

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Nützliches Organ der Gemeinden Kuringen, Breidenheim, Hirschheim, Frauenheim, Maßenheim, Medenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Kasse  
und Verrechnungen (ohne Post-  
gebühren) 1.00 monatlich, 10.00  
vierteljährlich, 30.00 halbjährlich,  
50.00 jährlich. Bei Vorbestellung  
auf 6 Monate 15.00, auf 1 Jahr  
30.00. Bei Abnahme von 10 Exemplaren  
der „Kochbuchausgabe“ gilt dies unter  
den gleichen Bedingungen auch für die  
„Kochbuchausgabe“.



Anzeigenpreis: Die einspaltige  
Zeile oder deren Raum . . . . .  
im Blatt: 1.00, im Blatt: 1.50  
Bei Abnahme von 10 Exemplaren  
der „Kochbuchausgabe“ gilt dies unter  
den gleichen Bedingungen auch für die  
„Kochbuchausgabe“.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Dismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 155

Donnerstag, den 6. Juli 1916

31. Jahrgang

# Die englischen Verluste bei der Offensive.

Neue Erfolge unserer U-Boote. — Holland zur Abwehr gegen England gerüstet. — Schottischer Bergarbeiterausstand.

## Holland verharret in voller Rüstung.

Englische Zwangsmassnahmen führen zum Konflikt.

Zürich, 6. Juli. (Eig. Tel. Bern. Bln.)

Der Privatkorrespondent der „N. S. Z.“ im Haag meldet:

Wie ich erfahre, ist die Meinung von der am 1. Aus. bewirkenden holländischen Abkehrung unbestätigt. Das Gegenteil ist wahr. Mehr denn je verharret Holland in voller Rüstung, da in der nächsten Zeit entscheidende Vorgänge auf den Schlachtfeldern erwartet werden. Aus besserer Quelle erfahre ich, daß Holland sich auch nach Freigabe der Londoner Deklaration keinem englischen Rüstungsgebot fügen werde, das Holland zwingen sollte, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede derartige Massnahme Englands müßte zu Gegenmassnahmen Hollands und in letzter Linie zum Konflikt führen. Die holländischen Blätter begnügen sich aber die Stellung niederländischer Firmen auf die englische schwarze Liste anzuzeigen, und erklären, England ließe gar keine Kontrolle darüber zu, mit wem Neutralhandel treiben.

## Wirtschaftliche Verhandlungen der Schweiz.

Bern, 6. Juli. (Eig. Tel. Bern. Bln.)

Aus Bern wird gemeldet: In einer gestern abgehaltenen Besprechung zwischen den schweizerischen Vertretern, die an den Pariser wirtschaftlichen Verhandlungen teilnehmen, und dem schweizerischen Bundesrat wurde festgestellt, daß die Fortsetzung der Verhandlungen mit der Entente einen Aufschub erleide, da zunächst Auskünfte über einzelne Fragen eingeholt werden müssen. Die Verhandlungen mit der deutschen Regierung werden fortgesetzt.

Bern, 6. Juli. (Eig. Tel. Bern. Bln.)

Der Schweizerische Bundesrat hat einen Bericht des Vorstehers des politischen Departements über den Stand der Verhandlungen mit Frankreich und Deutschland entgegengenommen. Von Deutschland ist nun eine Antwort eingetroffen. Wie das „Intelligenzblatt“ annimmt, verharret Deutschland auf seinem Standpunkt, nicht aber die Festlegung der für die Freigabe der Warenvorräte anzurechnenden Frist zurück. In dieser Beziehung ist also eine Besserung der Lage eingetreten.

## Deutsches Entgegenkommen und welsche Umtriebe.

Bern, 6. Juli. (Eig. Tel. Bern. Bln.)

Das „Berliner Tagblatt“ stellt mit Befriedigung fest, daß die deutsche Reaktion die Frist für die Beantwortung ihrer Note fallen gelassen hat, so daß der Schweizer Bundesrat in der Lage ist, mit Paris ruhig weiter zu verhandeln, ohne befürchten zu müssen, daß vor Abschluß dieser Verhandlungen mit der Entente die deutsche Zukunft gefährdet wird. Die Gefahr einer Kohlenperre ist also vorläufig aufgehoben. Ob die Verhandlungen in Paris noch vor Ende der Woche neu aufgenommen werden, ist fraglich; die Aussichten auf ein Entgegenkommen des Völkerverbandes bleiben gering.

Zum Schluß wendet sich das Blatt heftig gegen die welsch-schweizerische Presse, die zum Teil versucht, die Verhandlungen durch deutsch-feindliche Äußerungen zu schädigen, und die insbesondere bemüht ist, der Entente für ihren Standpunkt ein höchst wertvolles und auf Fälschungen beruhendes Material zu liefern. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Es sei sehr zu bedauern, daß die welsch-schweizerische Presse, den schweizerischen Standpunkt zu verzerren. Sie fordert ein gerechtes und sachliches Verhalten gegenüber den Ansprüchen beider Mächtegruppen.

## Bergarbeiterausstand in Schottland.

London, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ meldet: Alle Versuche, in dem Kohlenbergwerk Roskill in der schottischen Grafschaft Dumfriesshire, die Streitigkeiten mit den Bergleuten wegen der Anerkennung der Gewerkschaften beizulegen, sind gescheitert. Der ausführende Ausschuss der Bergleute teilte dem Handelsamt mit, daß morgen sämtliche Bergleute, die 60 000 Mann an Zahl betragen, in den Ausstand treten werden.

## Rundgebung für Sir Roger Casement.

Amsterdam, 6. Juli. (Eig. Tel.)

Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben in Dublin und in verschiedenen anderen Städten Irlands Ende der vergangenen Woche große Kundgebungen für Sir Roger Casement stattgefunden; es kam in Dublin zu blutigen Zusammenstößen zwischen Manifestanten und englischen Soldaten. Eine unbekannte irische Gesellschaft, wahrscheinlich die Reste der Sinn-Fein-Brigade, ließ überall Prospekte verteilen, in denen die Irländer aufgefordert werden, an dem Tage, an dem England das Todesurteil an Sir Casement vollziehen sollte, jeden Engländer auf irischen Boden unbarbarisch niederzumachen. Die offizielle Verbreitung der Witzschrift für Casement in Irland ist von den englischen Behörden aufs strengste untersagt worden, doch geht sie heimlich von Hand zu Hand und soll bereits mit tausenden von Unterschriften versehen sein. Die Stimmung in Irland ist aufs höchste gereizt. Die Hinrichtung Casements würde ohne Zweifel das Signal zu neuen schweren Unruhen sein.

London, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ meldet aus Dublin: Sir Roger Casement ist für den gewöhnlichen Mann eine Art Held geworden. Seine Verteidigungsrede erregte die Bewunderung der Deute, die ihn unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse der Thermopiden verurteilten. Sie verherrlichten ihn jetzt als Patrioten und Märtyrer. Es verbreitet sich eine zornige Stimmung. Wenn diese nicht infolge der Zurückhaltung der Selbstzensur verneht wird, wird sie nur mühsam unterdrückt werden können.

## Die Lage in Irland „nicht befriedigend“.

London, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Dublin: Der Bericht der Kommission, die die Ursachen des irischen Aufstandes untersucht, bestimmte in nationalistischen Kreisen. Man fürchtet, daß er die Verhandlungen über Homestead ungünstig beeinflussen wird. Die Lage in Irland ist augenblicklich besonders im Süden nicht befriedigend. Ein Soldat, der bei der elektrischen Zentrale in Dublin auf Posten stand, wurde am Dienstag früh durch einen Schuss schwer am Bein verwundet. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Schüsse abgegeben.

## England will die russischen Juden zurücksenden.

Manchester, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, sagte der Staatssekretär des Innern, Samuel, im Unterhause, daß russische Untertanen, die nicht in die britische Armee eintreten wollen, deportiert werden würden, falls nicht der Gerichtshof entscheidet, daß es sich um politische Flüchtlinge handelt.

Der Berichterstatter bemerkt dazu: Es handelt sich darum, russische Juden nach Rußland zurückzusenden, die aus bekannten Gründen Rußland verlassen haben, aber nicht eigentlich als politische Flüchtlinge bezeichnet werden könnten. Er fügt die Ansicht eines Russen hinzu, wonach ein solcher Schritt eine sehr ungünstige Wirkung auf die russischen Liberalen und Demokraten haben werde, die in Rußland die Hauptstütze der englischen russischen Freundschaft seien, die alle ihre Hoffnungen für die Zukunft Rußlands auf die Verbreitung des britischen Freiheitsglaubens setzen. Das Ideal, daß sich die russischen Liberalen von England gemacht hätten, würde erschüttert. Eine solche Enttäuschung der hauptsächlichsten politischen Freunde Englands in Rußland würde für ein fruchtbares Zusammenarbeiten beider Länder verhängnisvoll werden. Es sei eine unangenehme Wahrheit, daß unter den russischen Korruptionen und Reaktionären, die sich allein über eine solche Maßregel freuen würden, eine ausgesprochen englandsfeindliche Richtung bestünde.

## Neue französische Anleihe in Amerika.

London, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Telegraph“ meldet aus New-York vom 4. Juli: Die Verhandlungen über einen französischen Kredit von 100 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten sind zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Es wurde eine Finanzgesellschaft von Kapitalträgern, den Eigentümerinnen angehörenden Bankfirmen hier gegründet. Diese Gesellschaft wird dem Vernehmen nach als nichtamtliche Stelle ihre Tätigkeit ausüben. Durch sie kann die französische Regierung ihre flüssig gemachten Sicherheiten neutraler Länder verwerten.

Die Finanzgesellschaft wird nach dem Empfang der erwarteten Sicherheiten als Unterlage für ihren Kredit sich selbst bezahlt machen durch den Verkauf ihrer eigenen Schuldverschreibungen, für die eben dieselben Sicherheiten ein Unterpfand bilden werden. Der Umstand, daß die englische Regierung die flüssig gemachten amerikanischen Wertpapiere ohne ernsthafte Störung des flüssigen Marktes abgestossen hat, bildet in Bankkreisen den Gegenstand sehr glänzender Besprechungen.

## Ein englisches Scharfschützenregiment angerufen.

Bern, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zur englischen Offensive schreibt der „Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“: Es liegt nicht in der Absicht der Engländer, große Gebietsstrecken zu besetzen, sondern die Widerstandskraft des Feindes, die so gewaltig sei wie man sie eben nur von Deutschen erwarten könnte, zu zermalmern. Bei Montauban zum Beispiel sei das Scharfschützenregiment Gordon beinahe aufgerufen worden.

Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ meldet, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, daß sie glaubten, verlassene Schützengraben zu klümmen, aus deren Unterhöhlungen jedoch plötzlich ein heftiges Maschinengewehrfeuer in ihrem Rücken eröffnet worden sei, das alles niederwühlte. Der Berichterstatter hebt hervor, daß die Deutschen wiederum im Schützengrabensystem ganz neue Verteidigungsmöglichkeiten eingeführt hätten, die in vielen Fällen die ankommenden Angreifer in Verwirrung haben bringen können.

## Hervorragende Wirkung des deutschen Artillerie-Generals.

Genf, 6. Juli. (Eig. Tel.)

Die Pariser Blätter erkennen es an, daß die hervorragende Wirkung des gezielten deutschen Artilleriefeuers in der ganzen Sommergegend die Zufahren der Verbündeten namentlich an Munition stark behindert.

## „Das Ziel ist unsicher“.

Amsterdam, 6. Juli. (Eig. Tel.)

Wie aus London gemeldet wird, geht aus dem Brief eines französischen Generalsstabsoffiziers hervor, daß die letzte Offensive an der Westfront einen Verlust der Entente darstellt, den Krieg zur Entscheidung zu bringen. Der Offizier schreibt wörtlich:

„Wir haben alles getan, was wir vermögen, und sind auf vier Wochen harten Kampfes vorbereitet; das Ziel ist unsicher — aber es muß geschehen.“

## Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 6. Juli. (Nichtamt.)

Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseeboot zerstört.

Ein U-Boot „U. 15“, das ein Handschreiben des Kaisers an den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf seiner Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Geraut“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Volksturbe in der Schweiz.

Zürich, 6. Juli. (Eig. Tel.)

Das schon seit Wochen andauernde, von schweren Gewittern und Hagelschlägen begleitete Regenwetter bedeutet für die Schweizer Landwirtschaft und den Obst- und Weinbau eine Katastrophe. Gewitter hat ein schweres Gewitter in den Ostschweizer am Jürcher See zahlreiche Überschwemmungen verursacht. Im Kanton von St. Gallen, im Basler Land und im Pruntrut-Gebiet wurden die Roggen- und Weizenfelder durch schwere Unwetter beschädigt.



## Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Ämtlich.)

### Weitlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach, abgesehen von kleineren Erkundungsfeldern, nur lebhaftes Artillerie- und Minenwerfergefecht. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancreufer unverwundet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 887 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer verlusten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzudringen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die turländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der

Armeen des Generalfeldmarshalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit von Birin bis südlich von Baranowitsch wieder aufgenommen; in zum Teil sehr heftigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

### Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Beiderseits von Roslischnowka (nordwestlich von Garschorz) und nordwestlich von Kofki sind Kämpfe im Gange.

Ueber den Stur, westlich von Kofki, vorgebrachte russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Rud bis in die Gegend von Werken (nordöstlich von Beresetzko) scheiterten alle, mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen. Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebracht.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Rud wurden von Miliern angegriffen.

### Nemec des Generals Grafen von Boihmer.

Südlich von Barzsa hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge südlich von Tlumacz wurden erweitert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Oberste Heeresleitung.

## Was Thiamont den Franzosen bedeutet

Berlin, 6. Juli. (Ämtlich. Wolff-Zel.) Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanterie-Division, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen fiel, bezeugt die außerordentliche Bedeutung der Zwischenwerke von Thiamont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht zum 26. Juni. Als Ziel der Angriffe bezeichnet Biffer 3 des Befehls ausdrücklich die „Niederwerfung des Werkes Thiamont, dann unsere ursprünglichen Stellungen“. Die Schlusssätze 6 lauten wörtlich:

„L'intérêt de la situation générale exige la reprise entière du terrain perdu, faut y aller à jusqu'au dernier homme, jusqu'au dernier souffle à la baïonnette et à la grenade La Patrie le demande.“ (Auf deutsch: Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des ver-

## Aus der Kriegswirtschaft.

Ämtl. Erklärungen über die Verpflegung in Oberbayern.

Das Stellvertretende Generalkommando 1. bayerischen Armee-Korps gibt bekannt:

„In der „Bayerischen Zeitung“ ist vor kurzem ein Artikel erschienen, wonach Bayern gerade heute infolge seiner günstigen Verpflegungsverhältnisse eine besondere Anziehungskraft auf Sommergäste ausüben werde. In einer offiziellen Notiz der „Bayerischen Staatszeitung“ wurde bereits hiergegen Stellung genommen. Es besteht auch für das Stellvertretende Generalkommando Veranlassung, jene Kreise, die durch derartige, leider weit verbreitete Ansichten zu einem Sommeraufenthalte im Bereiche des 1. bayerischen Armee-Korps, insbesondere im Gebirge, bestimmt werden könnten, an der Hand der geltenden Bestimmungen über die tatsächlichen Verhältnisse aufzuklären.“

In Bayern ist der Verkehr mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere mit Fleisch und Butter, bis in die letzte Landgemeinde genau geregelt und empfindlich eingeschränkt.

Milch ist in den größeren Städten und auch in Kurorten nur für Privathaushaltungen ausserhalb von Milchfarmen erhältlich. Die Milchhöfe sind vielfach auf Sonderlieferung angewiesen. Die Abgabe von Rahm (Sahne) ist allgemein verboten. Butter erhält die nicht ortsfest ansässige Bevölkerung nur, soweit sie einen eigenen Privathaushalt führt; die Butterarten des hiesigen Wohnortes müssen hierbei abgeliefert werden. Wer einen eigenen Haushalt nicht führt, kann Butter im Milchkauf, in den Fremdenheimen usw. nur an den fleischlosen Tagen (Diensttag und Freitag) erhalten und auch dann nur, soweit es die knappen, den Milchhöfen usw. zugewiesenen Butterbestände gestatten. Die Eierarten sehen für Kopf und Woche höchstens zwei Eier vor, in Milchhöfen usw. dürfen Eier nur gegen die entsprechende Anzahl von Eiermarken und nur zu den Hauptmahlzeiten (Mittag- oder Abendmahl, sofern nicht zum Frühstück) verabreicht werden.

Fleisch erhalten Privathaushaltungen und Hotelgäste durchwegs nur in sehr geringen Mengen. Die Fleischsorte, die in ganz Bayern eingeführt ist und insbesondere

lorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es!

Hierzu verheißt man die mehrfach erneuerten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk, und man verheißt vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke einzugestehen.

## Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (Wolff-Zel.)

Ämtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nördlich von Kilibaba in der Bukowina Gefechte mit feindlicher Reiterei.

Deutlich von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zum fluchtartigen Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind östlich von Sadowka mit starken Kräften an. Er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge.

Bei Barosa, östlich von Buczacz, drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Linie.

Bei Werben am oberen Styr brachte ein Vorkoh österreichisch-ungarischer Truppen 11 Offiziere, 827 Mann und 3 Maschinengewehre ein. Bei diesen Taten hat sich das alibewährte Theresienbader Infanterie-Regiment Nr. 12 hervorgetan.

Südlich und westlich von Rud scheiterten ebenfalls zahlreiche Versuche des Gegners unter schweren Verlusten für denselben.

Im Sturgebiet abwärts von Sotol bis über Rososlaw hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf.

Westlich von Toffi versuchte der Feind unter erheblichen Kräfte-Aufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. In dieser und zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeklungen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo hielt das hauptsächlich gegen den Südbüchel der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Ronfalcone und Sela wurden abgewiesen. In der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergeblich Versuche gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich des Bosnas-tales.

Bei Malborghet und im Suganer Tale wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Ämtlicher russischer Bericht vom 4. Juli:

Westfront: Zwischen Stur und Stodoch und weiter südlich vom Stodoch dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an; alle Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. In der Gegend der unteren Dwa bedrängen unsere Truppen den Feind, der erbitterten und abben Widerstand leistet. Versuche des Gegners, den Stur in der Gegend des Dorfes Dwa zu überschreiten, wurden abgewiesen. Im Laufe der Nacht fielen uns hier 11 Offiziere und ungefähr 1000 Soldaten, außerdem 5 Maschinengewehre in unsere Hände. Auf dem rechten Ufer des Dniepr versuchte der Feind dreimal von dem Dorfe Blawow aus anzugreifen, er wurde jedoch unter unserem Feuer abgewiesen. Bei Kolomea warfen unsere Truppen den Gegner aus einigen feiner Stellungen. Wir verfolgten ihn und eroberten den Heden Votek Garm, wobei wir vier Geschütze erbeuteten und einige Hundert Gefangene machten. Im Gesecht, das südlich Birin nördlich von Baranowitsch noch andauert, durchdrangen wir zwei Linien der feindlichen Verteidigungsanlagen. An der Front weiter nördlich steigert sich das Artilleriefeuer stellenweise zu außerordentlicher Heftigkeit.

Raufasfront: In der Richtung auf Baiduri macht unsere Offensive dauernd Fortschritte. Wir erbeuteten 2 Feldgeschütze, 11 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre und 3 Bombenwerfer.

In Persien fand in der Gegend von Dermanisch ein Gefecht statt.

auch Barware, Wild, Geflügel und Fleischkonserven umfasst, ist nur Sperrkarte und gewährleistet keineswegs die für die Woche vorgesehene Menge (500 Gramm für Erwachsene, 250 Gramm für Kinder von vier bis zehn Jahren). Es kann schon jetzt gesagt werden, daß sie in vielen Orten nicht voll wird ausgenutzt werden können. — So gar das Bier kann in Bayern nur zu bestimmten Tageszeiten abgegeben werden.

Auch bei denjenigen Bedarfsgegenständen, deren Verbrauch für das ganze Reich einheitlich geregelt ist, wie Zucker und Säfte, kann eine Versorgung der Fremden nicht gewährleistet werden; man wird daher auf tun, sie mitzunehmen. — Ähnlich liegen die Verhältnisse bei fast allen anderen, vorstehend noch nicht aufgeführten Bedarfsartikeln, insbesondere bei Teigwaren, Getreide, Früchten, Kaffee, Tee usw., bei denen aus den vorhandenen Beständen knapp der Bedarf der einheimischen Bevölkerung gedeckt werden kann; auch deren Mitnahme wird sich für diejenigen, die eigenen Haushalt führen wollen, sehr empfehlen.

Wer also den Sommer zur Erholung in Bayern anbringen will, muß schon an sich mit Einschränkungen seiner Lebenshaltung rechnen, mit ganz empfindlichen Einschränkungen aber dann, wenn von Reichswegen Zuschüsse für die Sommergäste nicht oder nicht ausreichend gewährt werden. — Sollten sich noch weitere Beschränkungen am Lebensmittelverkehr als erforderlich erweisen, so ist es selbstverständlich, daß diese auch ihre Rückwirkung auf die Fremden äußern müssen. Bevorzugen gegenüber der einheimischen Bevölkerung sind unter allen Umständen ausgeschlossen.“

### Der Kartoffelzusah zum Brot soll aufhören.

Das Vorhandensein größerer Reserven von Roggen und Roggenmehl und auf der anderen Seite die Anwesenheit von Kartoffeln soll, wie aus Berlin berichtet wird, zur Wiedereinführung eines reinen Roggenbrottes Anlaß geben. Mittelsungen darüber wurden bereits in den Kreisen der Berliner Wäckerbrennungen gemacht. Jetzt liegt aber auch eine Auslassung des Kriegsernährungsamtes in dieser Angelegenheit vor. Auf eine Beschwerde eines Hermsdorfer Bürgers über zu starken Kartoffelzusah im Brot eines dortigen Wäckermeisters hat das Kriegsernährungsamt folgenden Bescheid erteilt:

### Pulverexplosion in Spezia.

Spezia, 6. Juli. (Ämtlich. Wolff-Zel.)

Gestern nachmittag explodierte in der Nähe des Hafens eine Kiste mit Pulver und setzte drei mit Sprengstoffen beladene Eisenbahnwagen in Brand. Die Folge waren mehrere Todesfälle und Verwundungen an in der Nähe liegenden Schiffen. Da Volo, der Unterstaatssekretär für Schiffsbedarf, leitet die Untersuchung über die Ursache.

## Italienische Klagen über England.

Eine Rede Marconis.

Bern, 6. Juli. (Ämtlich. Wolff-Zel.)

In der gestrigen Sitzung des italienischen Senats betonte Marconi die Notwendigkeit einer starken Propaganda bei den Alliierten und den Neutralen, daß Italiens Anforderungen in dem gegenwärtigen Krieg noch immer nicht vollkommen anerkannt würden. Das englische Meer weicht nicht, was die Marine und die Industrie Italiens für England und alle anderen Verbündeten taten. Marconi fuhr fort: Obgleich wir nur über wenig Schiffsraum verfügen, haben wir England in nicht geringem Maße unterstützt, worüber dieses aber ein feierliches Schweigen bewahrt hat. Ich möchte auch daran erinnern, daß im letzten Herbst Italien ebenso wie Frankreich unserem großen Verbündeten Waffen und Munition lieferte, der jetzt zeigt, daß sie ihm zu fluten kamen. Frankreich räumt sich dessen, während Italien darüber schweigt. Was unseren Krieg betrifft, so sind der Informationsdienst und die Auslandspropaganda absolut ungenügend, was besonders während der österreichischen Offensive zu bedauern war. Die Bewertung unserer Hilfsquellen ist unvollkommen. In Rußland, England und Frankreich wird Italien noch immer als eine arme Nation angesehen. Unter dem lebhaften Beifall des Hauses rief Marconi: Nur eine Nacht hat unser Verhältnis vollkommen begriffen und hatte die Hoffnung, ja hat sie noch heute, „die wirtschaftliche Herrschaft nicht zu verlieren!“ Seine Rede schließend bemerkte Marconi: Unser Meer ist tapfer, wenn auch nicht sehr stark, unsere Handelsflotte ist jedoch ungenügend. (Welche Nacht meint Marconi? Deutschland etwa? Schrikl.)

## Maßregelung der Humanität.

London, 6. Juli. (Ämtlich. Wolff-Zel.)

Die Ausgabe der Pariser „Humanität“ vom 24. Juni wurde, wie man in London erfährt, wegen eines Artikels „Trafalgar—Sedan—Sagerratt“ beschlagnahmt. Dem Blatt wurde ferner angedroht, daß es auf drei Monate verboten werden soll, wenn es noch einmal gegen die Zensurbestimmungen verstoßen würde. Der Artikel erhob die Frage, wer beim Sagerratt eigentlich beteiligt habe und verweist auf die ausführliche Berichterstattung des deutschen Admiralskabs, der für die Deutschen und die deutschen Bundesgenossen eine ungeschminkte Darstellung geliefert habe. Dagegen vermißt die Humanität noch immer Jellicoes Bericht.

### Nachklänge zur Seeschlacht am Skagerrak.

Die Kritik an der Seeschlacht bei Jütland will in England nicht verkommen, und sie kommt immer wieder zum Vorschein, sei es in Zeitungsartikeln oder in peinlichen Fragen von Parlamentsmitgliedern im Unterhause. So fragte nach dem „Daily Telegraph“ der Abgeordnete R. McNeill im Unterhause den Ministerpräsidenten, ob man seine Aufmerksamkeit auf den Artikel der „Daily News“ vom 2. Juni gelenkt habe, in welchem die Schlacht bei Jütland als die „größte Niederlage für die englischen Waffen“ bezeichnet worden sei. Warum habe die Zensur diesen Artikel durchgelassen, da er doch auf das Publikum eine niederschmetternde Wirkung gehabt hätte? G. Samuel gab darauf zur Antwort, daß der Artikel der Zensur nicht vorgelegt worden sei und man seinen Grund habe, gegen die Zeitung vorzugehen. Der Abgeordnete Fringle fragte hierauf, ob man etwa gegen den Verfasser des ursprünglichen „Offiziellen Berichtes“ vorzugehen gedachte. (Gelächter.)

„Auf Ihre Eingabe vom 22. Juni erwidere ich ergeben, daß Erwägungen schweben, den Kartoffelzusah zum Brot demnächst in Wegfall kommen zu lassen, so daß damit die von Ihnen erhobene Klage erledigt sein dürfte. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.“

### Bezug holländischer Milch.

Der landwirtschaftliche Kreisanschuß der Pfalz gibt bezüglich des Ankaufes von holländischer Milch und holländischem Jangvieh folgenden Befehl: „Dem landwirtschaftlichen Kreisanschuß ist es nach vielen Bemühungen gelungen, einwilligen 248 meist schwarzbunte hochtragende Milchfühe aus der Gegend von Amsterdam und Rotterdam anzukaufen und in die Pfalz einzuführen. Dieselben haben zum großen Teile schon gefalbt und die Tiere zeichnen sich durchwegs durch gute zuweilen hervorragende hohe Milchleistung aus. Die Kühe wurden auf feste Verpflegung zum Selbstkostenpreis abgegeben. Die holländische Regierung stellte uns Erlaubnis für weitere Ausfuhr in Aussicht. Der Termin für die weitere Ausfuhr ist noch nicht bekannt, es kann sogar September werden. Feste Bestellungen von Kommunal-Verbänden und Landwirten werden jederzeit entgegen genommen und nach der Reihenfolge der Anmeldungen erledigt. Für volle Verpflegung kann eine Gewährschaft nicht übernommen werden, dagegen tragen wir die Transportgefahr selbst, d. h. wir haften für gesunde Ankunft der bestellten Tiere. Jungkinder und Jungbullen können ebenfalls unter den gleichen Bedingungen bezogen werden.“

### Möglichkeit vollständige Gewinnung der Obst- und Waldbeeren-Ernte.

Eine Bekanntmachung des bayerischen Kultusministeriums an die Regierungen, Kammer des Innern, die Bezirks- und Ortschulbehörden und das gesamte Lehrpersonal an den Volksschulen befaßt betreffs der Obst- und Waldbeeren-Ernte: Die möglichst vollständige Gewinnung der Obst- und Waldbeeren-Ernte ist in diesem Jahre für die Volksernährung noch dringender geworden. Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 2. Februar 1916, betreffend Schulbesetzungen an den Volkshaupt- und Volksschulbildungsschulen wird daher die Verwendung schulpflichtiger Kinder, nötigenfalls unter Befreiung vom Schulbesuch zur Sicherung der Obst- und Waldbeeren-Ernte nahegelegt und insbesondere auf die Wichtigkeit der Verwertung auch des Kallostes hingewiesen.



## Aus der Stadt.

### Kartoffelverlorgung 1916/17.

Die Beschaffung der Kartoffeln wird wie bisher von Ueberwachungsverbänden, die Verteilung an die nicht-selbstherzeugenden Verbraucher den Kommunalverbänden und Gemeinden obliegen; die Vermittlung zwischen Ueberwachungs- und Bedarfsverbänden wird die Reichskartoffelstelle, zum Teil mit Hilfe der Landes- und Provinzialkartoffelstellen, übernehmen.

Die Bedarfsverbände werden im Juli ihren Bedarf für das neue Wirtschaftsjahr anmelden, im allgemeinen bis zur Höhe von 1½ Pfund für den Kopf und den Tag, aber vorbehaltlich der durch örtliche Verhältnisse bedingten Abweichungen. Jedenfalls wird die Kopfquote so hoch als zur vollen Ernährung nötig ist festgesetzt werden. Ritzstände, wie sie im Augenblick festgesetzt, müssen für das neue Jahr unter allen Umständen ausgeschlossen sein. Der notwendige Eigenbedarf wird den Erzeugern belassen werden; was als solcher anzusehen ist, wird sobald als möglich genau bestimmt werden. Die umgelegten Mengen, die zur Deckung des Winterbedarfs (bis Mitte April) erforderlich sind, wird man den Landesvermittlungstellen und Bedarfsverbänden (darin liegt die Hauptschwierigkeit für die Lieferer und für die Behörden) so rasch als möglich zuführen müssen, während sich für den Frühjahr- und Sommerbedarf wohl die Lagerung der (der freien Verfügung entzogenen) Kartoffelvorräte bei den Erzeugern selbst empfiehlt. Die Bedarfsverbände sollen die Kartoffeln für den Winterbedarf ihrer Bevölkerung einlagern. Wo sich die Haushaltungen im Herbst für die gesamte kalte Jahreszeit selbst mit Kartoffeln zu versorgen pflegen, können und sollen ihnen die Kommunalverbände eine solche Eindeckung ermäßigen; die Lagerungs- und Verteilungsfrage wird dadurch erheblich vereinfacht. Rationierung des Kartoffelverbrauchs wird auch in der kommenden Ernteperiode nicht zu vermeiden sein; doch wird man, wie gesagt, das Verbrauchsmass so ausgiebig gestalten, daß jeder Mangel, wenigstens an diesem Nahrungsmittel, ausgeschlossen bleibt.

Auch die Preisfestsetzung, über welche die Verhandlungen in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen werden, soll den begründeten Wünschen der Verbraucher soweit entgegenkommen, als es sich mit dem Hauptziel der rechtzeitigen Anlieferung des vollen Bedarfs an die Verbraucher irgend vereinigen läßt.

Der „Landwirt in Nassau“ erscheint aus technischen Gründen erst morgen Freitag, den 7. Juli.

Die städtische Gemäldesammlung (neues Museum) bleibt wegen Reinigung der Räumlichkeiten bis Ende Juli geschlossen.

**Guttag Freitag-Freier.** Neben der vom Königlichen Theater durch die Aufführung des Schauspiel „Graf Waldemar“ und der „Journalisten“ veranstalteten Gedächtnisfeier für Guttag Freitag wird hier in Wiesbaden aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Dichters am Vorabend des 12. Juli im kleinen Saale des Kurhauses ein von der literarischen Gesellschaft veranstalteter Vortrag stattfinden, und zwar wird Professor Dr. Gustav Freitag aus München, der einzige Sohn des Dichters, sprechen. Auch ist am Geburtstage selbst (13. Juli) am Guttag Freitag-Denkmal in den Räumlichkeiten eine Gedenkfeier geplant. Näheres über diese beiden Veranstaltungen wird noch bekanntgegeben werden.

**Beerdigung in Mainz.** Im Mainzer Krematorium haben im zweiten Vierteljahr 78 Einäscherungen stattgefunden, von denen 18 aus Wiesbaden und 3 aus Biedrich sowie je 1 aus Vierstadt und Sommerda waren.

## Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elser.

(Nachdruck verboten.)

Abramson sah an dem einzigen Tisch des Speisewimmers, rührte den grauen Kopf in die Hand und las bei dem Licht einer armenischen Talgkerze in einer Zeitung, die er irgendwo gefunden hatte. Sein Weib schlummerte hinter der Schürke.

Ein polnisches Dienstmädchen, das im Haushalt mithalf, hatte sich in die Ecke am Herd gedrängt und starrte trübsinnig vor sich hin.

Das Mädchen hatte ein nicht unschönes Gesicht, die Gestalt war derg und kräftig.

„Was ist, Anna?“ fragte Abramson, von der Zeitung aufsehend.

„Ich höre Schritte vor der Tür, Panje.“

„Werden die Bauern sein.“

„Oder Kosaken.“

„Davor befürchte ich die Gott meiner Väter“, sagte Abramson mit einem Seufzer, erhob sich und ging zu der Tür, durch die ein Zug in den dunklen Abend wühlte.

„Es sind die Bauern“, sagte er aufatmend. „Aber sie tragen einen schweren Gegenstand.“

Er öffnete die Tür.

„De, Abramson“, rief da eine rauhe Stimme, „seht, was wir im Walde gefunden haben.“

Mehrere Bauern schleppten die regungslose Gestalt eines Menschen herbei.

Abramson hielt das flackernde Licht hoch.

„Einen toten Preußen“, sagte er. „Hättet ihr liegen lassen sollen.“

„Er lebt noch.“

„Er lebt? — So — da liegt ihn da auf das Stroh — mag er dort sterben — man soll nicht sagen, daß Abramson kein Herz für einen sterbenden Menschen besitzt. — Ich bin ein deutscher Offizier.“

„Ja — wir fanden ihn blutüberströmt im Walde.“

„Den haben die Kosaken gut zugerichtet.“

Inzwischen hatten die Bauern den Bewußtlosen auf das armenische Strohlager gelegt; Abramson beugte sich über ihn und untersuchte mit sachkundigen Händen seine Wunden.

„Schuh ins Bein — Lanzenspitze in die Brust und ein Dorn über den Kopf“, sagte er. „Anna, bring Wasser und Eise, daß ich ihm die Wunden wasche, und Reinwand, daß ich ihn verbinden kann. Er verblutet sich sonst.“

**Schützt die Ankerwelt.** In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt davon Abstand genommen werden, unreife Haselnüsse einzumachen, sowie auch unreife Haselnüsse für Genußzwecke zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichem Fett. Mitin ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnach die reifen Nüsse in möglichst großem Umfang zu sammeln. Unter Umständen wird zu erwägen sein, unreife Hasel- und Haselnüsse schlechthin vom Handelsverkehr auszuschließen.

**Zur Verhütung von Feld- und Waldbränden** bringt der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlaß an die Eisenbahndirektionen die Vorschriften zur Verhütung von Brandschäden angesichts der gegenwärtigen Lage des Landes und der Notwendigkeit, die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu fördern und zu schützen, besonders in Erinnerung, u. a. die Vorschrift, daß die Einrichtungen zur Verhütung des Funkenauswurfs bei den Lokomotiven besonders sorgfältig untersucht werden sollen. Namentlich gilt dies von den Lokomotiven, bei denen sich starker Funkenflug bemerkbar gemacht hat.

**Sacharin zum Frühstück.** Wie wir einer norddeutschen Zeitung entnehmen, hat eine Hausfrau bei der Verwendung von Sacharin zu Einmachzwecken folgende Erfahrung gemacht: „Um Erdbeeren zu süßen, bediente ich mich des Sacharins. Die Früchte schmeckten bitter danach. In ergänzender Beobachtung erkannte ich zwei Ursachen und legte in jede Hälfte eine Kleinigkeit Sacharin. Nach kurzem verlor der Saft in den Früchten, ihr Fleisch nahm eine bläuliche Färbung an und schmeckte noch bitterer als die Erdbeeren. Da bei dem herrschenden Nahrungsmangel die Verwendung von Sacharin für uns Hausfrauen wertvoll sein kann, erscheint es angebracht, auf diese Eigenschaft des Zucker-Erlasses hinzuweisen.“

**Ein bestrahlter Aufsteiger.** Ein als Postausbesser beschäftigter Gärtner in Frankfurt erschien auf einmal nur noch mit dem Bande des Eisernen Kreuzes und mit einer württembergischen Tapferkeitsmedaille im Dienst und erzählte seinen Kollegen, diese Auszeichnungen habe er sich als Unteroffizier der Artillerie verdient. Im Wirklichkeit ist er ein hartnäckiger Du-Mann. Als ihn seine vorgelegte Bescheinigung, daß die Sache verächtlich vorlag, aufforderte, den Nachweis für den rechtmäßigen Erwerb der Orden zu erbringen, operierte er mit gefälschten Papieren, was ihm eine Anklage wegen Urkundenfälschung eintrug. Er mußte sich dieser Tage vor der Strafkammer verantworten, wurde verurteilt und kann nun im Gefängnis vier Monate lang darüber nachdenken, daß es nicht ratsam ist, sich mit fremden Federn zu schmücken.

**Wieder einer!** Am Dienstag ist der Hausbursche eines hiesigen Gasthofs durchgegangen, nachdem er mit 60 Mark Bargeld andächtig geworden war. Hier einzuholen. Der Bursche war erst einen Tag lang im Dienste des betreffenden Gasthofs gewesen und hat sofort das in ihn gesetzte Vertrauen getrübt. Also wieder ein Fall, der zur Warnung dienen mag vor allem grobem Vertrauen gegenüber fremden Personen. Der Anreißer ist der 1884 geborene Franz Bus, aus Schwabach in Mittelfranken gebürtig, und war von Beruf Goldschläger. Er ist 1,60 Meter groß, schlank, hat hellblondes Haar, spärlichen blonden Schnurrbart, blaues Gesicht, sieht auf einem Auge und trägt einen Klemmer. Wie wir noch hören, soll er einem Mädchen in einem anderen Gasthof 20 Mark abgepumpt haben, ehe er das Weite suchte.

**Ein Stör im Rhein.** Daß ein Stör im Gebiete des Mittelrheins gefangen wird, ist schon ein sehr große Seltenheit, erst recht aber kommt es selten vor, daß sich dieser hier festsitzen läßt. Der bekanntlich den Kaviar liefert, bis zum Oberrhein hinauf verläuft. Von Störern aus Auenheim wurde an der Mündung der Kinzig ein Stör gefangen, der 2,55 Meter lang und nicht weniger als 200 Pfund schwer war.

**Die deutschen Verlustlisten.** Ausgabe Nr. 1085, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 371, die sächsische Verlustliste Nr. 207 und die bayerische Verlustliste Nr. 270. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 116, 229 und 234, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, das Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 3, die Fußartillerie-Batterie Nr. 217, das Pionierregiment Nr. 25 und das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21.

Das Mädchen eilte mit einem Krug Wasser und einigen Leinwandlappen herbei. Die alte Sarah erhob sich von ihrem Sitz und sah gleichgültig auf den Bewußtlosen.

„Laßt ihn doch sterben“, murmelte sie und sank wieder schlaftrig auf ihren Stuhl zurück.

Schon umstanden die Bauern den Gefundenen, dem Abramson jetzt das Gesicht von dem geronnenen Blut reinigte.

Da hielt Anna einen Schrei aus und preßte die Hände gegen die Stirn.

„Was hast du?“ fragte Abramson.

„Bei Gott, ich kenn' ihn! Ich kenn' ihn!“ jammerte sie schluchzend.

„Du kennst ihn?“

„Ja, ja — mein Herr, als ich in Deutschland auf Arbeit war!“

„Dummes Zeug“, brummte Abramson. „Wie soll der in den Wald von Rowe Marko kommen?“

„Er ist. Ihr könnt mir glauben.“

Da schloß der Verwundete die Augen auf. Er richtete sich mühsam auf.

„Wo bin ich?“ flüsterte er.

„Sprich mit ihm, Anna“, sagte Abramson, „du kennst Deutsch, und er versteht kein Polnisch.“

Anna stürzte neben dem Verwundeten auf die Knie nieder und umklammerte seine Hand.

„Herr, Herr, erkennen Sie mich nicht?“ fragte sie schluchzend auf Deutsch.

Erkannte ich der Verwundete sie an.

„Anna — wie kommst du hierher — wo bin ich?“

„Herr, Herr. Sie sollen wieder gesund werden.“ sagte Anna eifrig, während ihr die heißen Tränen über die schmutzigen Wangen perlen. „Nicht wahr, Abramson?“

Wandte sie sich an diesen, „Ihr heilt meinen armen Herrn?“

„Werd's versuchen“, brummte der Alte. „Nun laß mich nach meinen Wunden sehen.“

Der Verwundete war schon wieder in halbe Bewußtlosigkeit gesunken. Der Blutverlust hatte ihn furchtbar geschwächt.

Mit Hilfe Annas verband ihn Abramson mit geschickter Hand. Dann schloß er ihm etwas Branntwein ein, um die Herztätigkeit zu beleben. „Hältet ihn in einen alten Mantel. Der Verwundete ließ alles mit sich geschehen. Dann sank er in einen tiefen Schlaf.“

„Gut, gut“, sagte Abramson zu den Bauern und seinem Weibe. „Die Anna und ich wollen bei dem Verwundeten bleiben.“

### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorlesungen usw.

**Kurhaus.** Das am Freitagabend 8½ Uhr im Kurgarten stattfindende große patriotische Doppelkonzert mit Beleuchtung des Kurgartens und Vorführung der Leuchtfantome geht bekanntlich zu Gunsten der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Der Eintrittspreis ist auf nur 50 Pfg. festgesetzt und ist somit jedem Gelegenheit geboten dazu beizutragen, daß dem guten Zweck ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden kann.



## Kriegs-Erinnerungen

6. Juli 1915.

Maas und Mosel. — Bei Krasnik. — Bei Trebinje. Zweite Jönzöschlacht, 6. Tag.

Da man die Mittelmächte nicht besiegen konnte, tat man sich auf seltsamer Weise wenigstens in Reden gütlich; so wurde in Calais ein großer Kriegsrat abgehalten, bei dem wenig herauskam, und daneben hielt der französische Ministerpräsident Viviani eine schöne Rede, in der es an Ausfällen gegen Deutschland nicht fehlte. Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafteste Kampftätigkeit. Nochmals setzten die französischen Angriffe mit großer Festigkeit um Ves Evargies ein, aber alle Anstrengungen des heißen Tages vermochten nicht, das Verlorene wieder zu gewinnen. Bei Souvigny wurden nächtliche feindliche Angriffe abgewiesen und Arras geriet bei der Beschlebung in Brand. — In Polen, südlich der Weichsel, wurden die Höhen bei Dolowaisa genommen und dabei gute Beute gemacht. Bei Krasnik zeichnete sich die deutsche 47. Infanteriedivision besonders aus, indem sie die sehr starke russische Stellung bei Idalin durchstieß und in dreimaligem Vorbrechen die ganze russische Verbindung nahm legte; diese Leistungen wurden durch österreichische Armeebefehle besonders anerkannt. Die Krone des Erzherzogs Josef Ferdinand rückte vorwärts, die Russen vor sich herziehend. Bei Trebinje hatten die österreichischen Truppen heftige Kämpfe mit den Montenegrinern zu bestehen, welche letztere zwar erfolgreich waren, dann aber auf ihre Stellung, von der sie ausgegangen waren, zurückgedrängt wurden. — Der am diesem Tage erfolgende Vorstoß der Italiener am Isonzo war der letzte ernsthafte der zweiten Jönzöschlacht; ein Geschüßhagel regnete auf die österreichischen Linien nieder, dann rückten bedeutende italienische Kolonnen vor, aber die Kroaten, Dolmatiner und Ungarn entzogen den Angreifern mit einem sicheren Gewehrfeuer und auch dieser Angriff war bis zum Abend abgeschlagen.

### Gedenkt der gefangenen Deutschen.

### Hessen-Nassau und Umgebung.

#### Niederrhein.

**Der Tod im Rhein.** Am Dienstag gegen Abend fiel beim Spielen das achtjährige Söhnchen des Kassierers Gieß an der Brücke des Bootshauses vom Ruderklau in den Rhein und ertrank. Gieß ist jetzt einem Jahre in russischer Gefangenschaft; seit seiner Kriegsdienstzeit sind ihm schon zwei Kinder gestorben. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

#### Dahheim.

**Gemeindesteuern.** Wie schon früher gemeldet, konnten trotz der schweren Kriegszeit die seitberigen Steuerhöhen (180 Proz. Betriebssteuer, 185 Proz. Gemeindesteuer, 275 Proz. Gewerbesteuer und 415 Proz. Grund- und Gebäudesteuer) auch für das Steuerjahr 1916 beibehalten werden. Die Aufsichtsbehörde hat ihre Genehmigung dazu erteilt.

**F.O. Etzville, 5. Juli.** Ertrunken. Der Lehrer a. D. Schideler suchte, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, den Tod im Rhein. Die Leiche ist noch nicht geborgen worden.

**Diez, 6. Juli.** Gewerbeverein. Vorgekern am Abend fand im Hotel „Hof von Holland“ eine Versammlung des Gewerbevereins statt, die, da die Vorstandsmitglieder, wie gemeldet, vor einiger Zeit ihre Vertreter niedergesetzt haben, vom Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau einberufen worden war. Den Vorsitz führte der hiesige Vorsitzende des Gewerbevereins für Nassau, Architekt Wolff-Niedrich; vom Zentralvorstand ist

Die Bauern entfernten sich, und auch Sarah schlüpfte in ihr Schlafzimmer.

Anna nahm zur Seite des Schlafenden Platz, während Abramson leise im Zimmer auf und abging. Dann blieb er vor Anna stehen und sagte, den langen grauen Vollbart freiliegend:

„Du erzähl' mir, wie das alles gewesen ist.“

„Ihr wißt doch“, hub Anna schluchzend an, „daß ich im Kurhaus Wattenberg bei dem Herrn Feldier in Dienst stand, und daß sie mich in das Gefängnis werfen wollten, weil ich dem Nikolai geholfen. Den Nikolai haben sie erschossen, weil er den alten Herrn Höpner erschlagen. Ich aber bin entflohen und habe mich bis Rowe Marko durchgeschlagen und bin dann zu Euch gekommen, da ich nicht wußte, wohin.“

Sie preßte die Schürze vor die überquellenden Augen. Abramson betrachtete den Schlafenden aufmerksam.

Nach einer Weile fragte er:

„Und das ist dein Herr aus dem Kurhaus zu Wattenberg?“

„Ja, ja“, schluchzte Anna. „Und er ist immer gut zu mir gewesen, und angefaßt haben sie ihn, daß er den Herrn Höpner ermordet haben sollte, was doch der Nikolai getan hatte, der böse Mensch. Und nun müßt ihr ihn gesund machen, Abramson, oder ich laufe zu den Deutschen.“

„Das wirst du nicht tun“, unterbrach sie Abramson streng. „Ich will niemanden in meine Sachen hineinschauen lassen. Aber es ist auch 'ne böse Sache, den Deutschen hier zu behalten. Wenn die Kosaken zurückkehren, ist es um uns alle geschehen. Sie schicken uns alle tot oder hängen uns auf.“

„Die Kosaken kommen nicht zurück.“

„Ja, sie sind schon weit. Aber wer kann's wissen?“

Er trich nachdenklich über den grauen Bart.

„Denk an Euren Sohn, der in Deutschland ist, und helfe meinem armen Herrn“, flehte Anna.

„Um — mein Sohn ist in Sicherheit. Die Kosaken können ihm nichts mehr tun. Nun, so will ich denn versuchen, ob ich meinem Herrn helfen kann. Jetzt laß ihn schlafen. Morgen wollen wir weitersehen.“

„Ich bleibe bei ihm.“

„Ja, und laß ihm zuwirken die Kopfwunde mit kaltem Wasser. Die Verbände aber rühr' nicht an. Wenn er trinken will, gib ihm Wasser.“

(Fortf. folgt.)





## Ehren-Tafel

Dem Leutnant der Reserve Heintz. Dahmen, Sohn des Kaufmanns und Handelsredakteurs Hans Dahmen in Wiesbaden, wurde die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden Ackermann und Beck sind mit der Roten Kreuz-Medaille dritter Klasse ausgezeichnet worden.

ferner Gewerbeſchul-Inſpektor Kern - Wiesbaden anweſend. In längerer Ausſprache kamen die Gründe zur Aufklärung, die zum Rücktritt des Vorſtandes führten, der in der Hauptſache auf das noch Anſicht des Vorſtandes zu ſcharfe Vorgehen des Gewerbeſchul-Inſpektors in Angelegenheiten der Gewerbeſchule gegenüber dem Leiter der Gewerbeſchule und dem Vorſitzenden des Gewerbevereins zurückzuführen ſi, und das auch den Rücktritt des Leiters der Schule zur Folge hatte. Auf das Erſuchen des Herrn Voß an die bisherigen Vorſtandsmitglieder, ihre Aemter wieder zu übernehmen, da ſonſt die Gefahr nahe liege, daß der Verein eingehe, was im Intereſſe der Gewerbevereinsſache ein großer Verluſt wäre, kam ſchließlich für die Dauer des Krieges ein Vorſtand ſtandbe, dem folgende Herren angehören: Konditor Ferd. Nold, 1. Vorſtender, Eichmüller Heinrich, 2. Vorſ., Uhrmacher Aug. Nies, Raiſſier, Lehrer Ringſchauen, Schriftführer, Schuhmachermeiſter Herrn. Nold, Beſtver.

u. Binden, 6. Aufl. Das alte Lied. Das letzte Jahre  
alte Söhnen des Karl Riehl nahm aus einer Tischschub-  
lade den Revolver seines Vaters. Die Waffe ent-  
schloß und die Kugel traf das zweijährige Brüderchen, das im  
Bett schlief. Die Mutter, die das Geschehene sah, brach in  
Tränen aus.

Wette lag, so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.  
u. Limburg, 6. Juli. Großkinder als  
Erntearbeiter. Heute trafen im Laufe des Tages  
mehrere hundert Berliner Schulkinder hier ein.  
Sie wurden auf Ostfälischen der engeren und weiteren Um-  
gebung Limburgs verteilt, wo sie meist bei Privaten Unter-  
kunft finden. Der Aufenthalt der Stadtkinder auf dem  
Lande, der natürlich auf die Ferienzeit begrenzt ist, ist auch  
für die Landleute von Nutzen, da die Kinder beim Ein-  
bringen der Ernte gute Dienste leisten. Es war ein eigen-  
artiges Bild, als die Kinder auf Reiterwagen durch die  
Stadt fuhren, um an ihre Bestimmungsorte gebracht zu  
werden.

## Gericht und Rechtsprechung.

Fe. Milchpanscher. Wiesbaden, 5. Juli. Der Landwirt und Binger Philipp B. in Radesheim hat in seinem Stall nur eine Kuh, verkauft aber seitdem täglich durchschnittlich 8 Eiter Milch. Man wunderte sich, daß in diesen Zeiten der beschränkten Futterverhältnisse eine Kuh diese Milchmenge gab, nahm deshalb eine Probe und stellte fest, daß der Landwirt der Milch 50 Prozent Wasser zugefügt hatte. Das Höffengericht Radesheim verurtheilte B. wegen dieser Fälschung 60 Mark Geldstrafe zu, wogegen er und der Staatsanwalt Berufung einlegten. Vor der Strafkammer beantragte heute der Staatsanwalt in Anbetracht der großen Verälschung in dieser schweren Zeit die Strafe auf 100 Mark zu erhöhen. Die Strafkammer verwarf jedoch beide Berufungen.

**Verbotener Verkehr mit Gefangenen.** Zwei Dienstmägde in Ismaning hatten sich mit einem gefangenen Russen eingelassen. Auf erfolgte Anzeige verurteilte das Gericht die eine zu zwei Monaten Gefängnis, die andere kam mit drei Tagen Haft davon.

Sport.

Ein vielseitiger Trainer. Ueber den Trainer H. Schenderberg, der vor dem Kriege in Bremen trainierte, erzählt der „D. Sp.“, daß er, seit längerer Zeit eingezogen, nacheinander Seesoldat, Infanterist, Schleswiger Husar und wieder Infanterist war, und daß er jetzt den Wagen der Garnitionsschlächterei in Bremen führt. Für einen Trainer gewiß ein vielseitige Beschäftigung. Der Stall wird unter seinem Namen weitergeführt; die Arbeit der Pferde besorgt der dort als Futtermeister angestellte D. Wittschel.

Das Residenz-Theater in der Spielzeit 1915/16.

Die 20. Spielszeit unter Leitung von Dr. Hermann Rauch, die letzte im neuen Saale, begann am 15. September 1915 und schloß am 18. Juni 1916. Es wurden im ganzen 315 Vorstellungen gegeben, davon waren 273 Abendvorstellungen, 6 Morgenunterhaltungen und 36 Nachmittagsvorstellungen (darunter 4 Kindervorstellungen).

Zur Aufführung kamen 40 verschiedene Stücke, darunter 23 Neuheiten und 17 Stücke älteren Spielplans. Die Neuheiten waren: „Die Mitschuldigen“, Lustspiel von E. v. Goethe (7mal), „Seine einsame Frau“, Lustspiel von Prof. Magnussen (7mal), „Herrschäftlicher Diener gesucht“, Schwank von E. Burg und L. Tauffein (30mal), „Der Brandstifter“, Drama von Herrn. Heyermanns (2mal), „Eine vergessene Melodie“, Schauspiel von Carol. Pant. Abert. von Herrn. Berenken (1mal), „Die Schöne vom Strande“, musikal. Schwank von Otto Blumenthal und G. Koberburg, Musik von Wikt. Hossander (14mal), „Mein Däumling“, Kindermärchen von Grimm, bearbeitet von Oskar Bill (4mal), „Die seltsame Erbsenz“, Lustspiel von R. Pressler und L. B. Stein (33mal), „Wo die Schwalben nisten“, Volksstück von Leo Kistner und Hans. Lorenz (12mal), „Fahrmart in Pulsnitz“, ein bionischer Schwank von Walter Dorlan (7mal), „Tante Tischen“, ein kleines Spiel aus großer Zeit von Martin Krehle (2mal), „Romödie der Worte“, 3 Einakter von Arthur Schnitzler (9mal), „Jettchen Geberl“, Schauspiel von Georg Herrmann (15mal), „Der Gatte des Kräufelins“, Lustspiel von Gabriel Dreachl (8mal), „Die Liebesinsel“, Lustspiel von August Reidhart (8mal), „Der Burche des Herrn Oberst“ (Das welsche Duhn), Lustspiel von Jorbes Milo und Harry Pöhlmann (15mal), „Das habende Mädchen“, Satir. Schwank von Edmund Keumann (6mal), „Der Fremde“, Schelmenstück von Fritz Menhard (6mal), „Der Schwarzfänger“, Lustspiel von Emil Götz (6mal), „Krum“, Trauerspiel von Anton Wildgans (4mal), „Der Störenfried“, Lustspiel von Ad. Benedix (3mal), „Die räthelhafte Frau“, Lustspiel von Rob. Reinert (7mal), „Woll und Nichte“, Lustspiel von Fr. v. Jodelstitt (5mal).

Neu einstudiert wurden: „Im bunten Rod“, Lustspiel von K. von Schönan und Kehr. von Schlicht (Amal), „Der Schwabenfisch“, Lustspiel von K. von Schönan (Amal), „Maskerade“, Schauspiel von F. Hilda (Swa), „Missethäter der Menschheit“, Schauspiel von F.

Zwei Unfälle bei Pferden ereigneten sich während des Breslauer Meetings. Am Samstag brach der zweijährige „Kafango“ (im Besitz des Herrn R. Tittmann) im Rasenrennen-Nennen das Fesselgelenk und mußte gestötet werden; vierundzwanzig Stunden später holte sich, beim Einbiegen in die Gerade und anscheinend mit dem Sieg in der Hand „Tannenherg“ recht vorn einen Knack der den zähen Key Wind-Sohn für den Rest des Jahres außer Weseht setzt.

Bei den erfolgreichen Fluchtreitern hat es der an der Spitze stehende Kasper jetzt auf 27 Siege gebracht. Eschlöfz folgt mit 23 Siegesritten vor Archibald mit 21, Rattenberger mit 17 und dem auf den fünften Platz vorgerückten Derbyflieger D. Schmidt mit 12 Siegesritten.

Rennen in der Türkei wurden kürzlich abgehalten. Der jüngst mit dem Kriegsminister Enver Pascha als Vorsitzenden und Talaat Bei als Vizepräsidenten zum Zweck der Vervollkommenung der Reitkunst gegründete Klub „Si-pahi Ahlaghi“, mit dem nach dem „D. Sp.“ die Gesellschaft aufhebung der Pferdezeugt verschmolzen wurde, hat kürzlich in der Umgebung von Konstantinopel zugunsten der Hinterbliebenen der auf den Schlachtfeldern Gefallenen ein Pferderennen veranstaltet. Das Rennen, dem einige kaiserliche Prinzen, der Großvezir, die Minister, österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere sowie ein zahlreiches Publikum beiwohnten, fand großen Anhang.

**Fußball.** Die 2. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden wollte am Sonntag in Höchst als Gast des dortigen Fußballklubs von 1901. Der Klub war den Wiesbadener Spielern an Körperstärke weit überlegen und konnte 8 Mal einleben. (Halbzeit 5:0.) Das Vorspiel verlief feinerzweit die Spielvereinigung mit 3:0. — Am kommenden Sonntag, 9. Juli, finden in Korbheim Scher-Pokal- und Diplom-Beispieltage statt. Die Spielvereinigung Wiesbaden ist mit verschiedenen Mannschaften gemeldet. Beginn der Spiele um 1 Uhr. Abfahrt von Wiesbaden um 11 Uhr 18 Minuten.

### Vermischtes.

Der Schatz in der Räucherkammer. Ein sonderbares Stückchen von der Fleischaufnahme wird in der „Offenbacher Zeitung“ erzählt: „In einem kleinen Dörschen soll es gewesen sein. Die Fleischaufnahme ist vorüber. Geheimnisvoll sagt da eine Nachbarin zu anderen: „Wir mi hen sie aber nit alles g'funde. Die hab' i dranbrocht. Obe in der Rauchkammer hab' i noch drei Säu hänge. Aber verrot mi nit.“ Bald war das Geheimnis bekannt und die Kommission erschien bei der Bäuerin zum zweitenmal und es hieß: Die Rauchkammer aufmachen. Die Kommission wurde aber seit vom Schläge gerührt beim Anblick der „Säu“, die in der Rauchkammer hingen. Es war das Herz-Ah, das Kreuz-Ah und das Geßten-Ah, lächerlich an einem Drütschen aufgehängt. Man muß nun wissen, daß im Volksmund das Ah beim Kartenspiel allgemein als „Sou“ bezeichnet wird.“

### Geldentaten unserer Geldgrauen.

Eine wagemuthige Patrouille. Ausgerücket mit Schneemänteln, Revolvern und Nebelbomben, einer harten Sprengladung, einer langen Stange und dem nöthigen Draht, verließ am Abend des 17. November vorigen Jahres in tiefem Schnee eine Patrouille der vierten Compagnie des bairischen Brigade-Erhabataillons Nr. 9 die eigene Stellung, um einen französischen Pöstenhaud zu sprengen. Unteroffizier Pirkl (aus Verding in der Oberpfalz) trug die Abtheilung, Unteroffizier Leiprecht (aus Kempen im Allgäu) die Sprengladung, Pionier Radl (aus München) die Stange zum Vorziehen der Ladung, während Wehrmann Vließert (aus München) und Pionier Burger (aus Hof i. B.) die Leitung legten. Vorsichtig, kriechend, bewegten sich Pirkl, Leiprecht und Radl gegen den feindlichen Pöstenhaud vor. Sieh langsam vorarbeitend, kamen sie bis unmittelbar an die feindlichen spanischen Reiter heran und schoben die Sprengladung durch das Hindernis bis an die Schießscharten des feindlichen Pöstenhaudes. Plötzlich wurde von rückwärts am Leitungsdraht gezogen, das verabredete Zeichen, daß Gefahr drohte. Bangsam begannen daher die drei zurückzutreten; bei Vließert angelangt, hörten sie, daß in ihrer rechten Flanke eine feindliche Patrouille in etwa zwanzig Meter Entfernung bemerkt worden wäre. Da nichts mehr zu thun war, frohen Leiprecht, Radl



# Vollständiger Bericht über die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Auf Grund amtlichen Materials.

Einem hellen Meteore gleich, der überraschend aus dem tiefen Dunkel des Nachthimmels hervorbricht, erschien in deutschen Landen am 1. Juni dieses Jahres die Nachricht vom Siege unserer Flotte.

Zwei Jahre fast hatte unsere Marine, hatte das deutsche Volk auf das große Ereignis vergeblich gewartet, mancher hatte die Hoffnungen, die er an das Wirken unserer Streitmacht zur See in seinen Phantasien über den drohenden Weltkrieg gelehrt und genährt, wohl schon in das Reich der unerfüllbaren Wünsche verwiesen. Nun war plötzlich das Große geschehen, so plötzlich, daß es kaum glaublich schien.

Ueber das Tun und Treiben unserer Flotte hatte sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses gelüftet. Wochen und Monate blieb es still und es war begreiflich, wenn man den Eindruck gewann, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Nichtstun verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt ein klares Bild zu machen, kamen Meldungen über kurze Operationen und Gefechte, sei es, daß der bisher nicht wiederholte englische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklärungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Doggerbank im Januar 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschiffe an der Ostküste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft donneren, unsere Flottillen die Insel heimlich oder unsere Torpedoboote auf Nachtfahrten feindliche Fahrzeuge trafen und versenkten. Allgemein verständlich, weil sich als fortgesetzte Handlung mit greifbaren Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandten sich begreiflicherweise und verdientermaßen die Sympathien unseres Volkes zu. Was die große Flotte tat, blieb episodisch, dunkel.

Dieser Eindruck hat nur zu einem sehr geringen Teile tatsächliche Unterlagen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Operations- und Kampffeld, daß die Gegner nicht dauernd in Fühlung bleiben, daß es fortgesetzte Kampfhandlungen, wie sie dem Landkriege eigen sind, nicht gibt. In ganz falschen Vorstellungen aber muß es führen, wollte man lediglich aus den bekannt gewordenen Unternehmungen unserer Flotte Rückschlüsse auf Art und Wesen unserer Kriegsführung zur See ziehen.

In Wirklichkeit sind natürlich die an das Volk der Öffentlichkeit gelangten Einzelheiten nur einzelne Glieder einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem, verständlichem inneren Zusammenhange miteinander stehen. Ihr Grundgedanke und ihr letztes Ziel ist es dabei mittelbar oder unmittelbar stets gewesen, die feindliche Streitmacht zu finden und zur Schlacht zu stellen. Daß dies in vielen Fällen überhaupt nicht, in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist, örtlich überhaupt nicht und strategisch nur soweit eine Engländerung der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Seebauhauer der Streitkräfte und Rücksichten auf die rückwärtigen Verbindungslinien eine Grenze setzen. Dazu kommt in unseren Gewässern das häufig unstillbare Wetter. Ein gegenseitiges Entkommen und ergebnisloses Suchen sind die natürliche Folge. Eine so geartete Tätigkeit mußte Offiziere und Besatzungen auf eine harte Probe ihrer Ausdauer und Geduld stellen. Daß es und zu ein lässiges Unternehmen zum erstrebten Ziele führte, war ihnen ein schöner, wenn auch seltener Lohn.

In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Goffen verließ unsere Flotte auch in den letzten Wochentagen dieses Jahres ihre Heimathäfen.

Auf der Fahrt, die sie dieses Mal nordwärts, in Richtung des Skagerraks, führte, deutete nichts auf besondere vorkommende Ereignisse. Es war kein Anhaltspunkt dafür gegeben, der die Annäherung des Feindes, allmählich denn der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ.

Pfötzlich, am 31. Mai, etwa 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging von den auf dem linken Winkel aufklärten kleinen Kreuzern die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitkräfte in Sicht seien. Wie ein Bann löste es sich von den Seelen. Es waren Minuten atemloser Spannung, als von allen Seiten des Horizonts kleine Kreuzer, Torpedobootflottillen und schließlich die ihnen zur Unterstützung beigesetzten 5 Panzerkreuzer der 1. Aufklärungsgruppe, bestehend aus 5 Panzerkreuzern der „Derfflinger“- und „Moltke“-Klasse sowie „von der Tann“, weiße Schaumkämme vor dem in höchster Fahrt gehobenen Bug der Stelle aufkamen, an der der Feind gesichtet war. Bald blühte wie Wetterleuchten am westlichen Horizonte das erste Mündungsfeuer der Geschütze unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne Donner rollender Salven kündete das nahende Gewitter.



Schauplatz der Seeschlacht am 31. Mai 1916

Der Punkt, auf den die Streitkräfte sammelten, liegt etwa 90 Seemeilen (160 Kilometer) westlich von Dan-

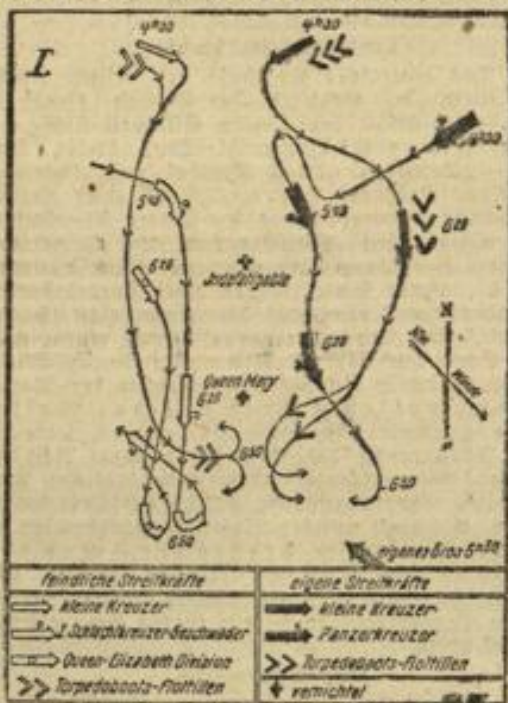
holm, also von der Stelle, wo die westliche Küste von ihrer allgemeinen nordöstlichen Richtung nach Osten einspringt und weiter nördlich in flachem Bogen verlaufend die Jasmersbucht bildet.

Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf einem etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Kilometer) breiten Raume geschlagen worden. Von der englischen Küste liegt dieses Seegebiet nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Versuchen, das Schlachtfeld in leicht erkennbarer Abicht an die deutsche Bucht heranzuziehen.

Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben sich deutlich vier Hauptabschnitte heraus, die sich auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags bis 10 Uhr 30 Minuten abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtigkeit, Windrichtung und Beleuchtung, die auf die Waffenverwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf dem Lande, wechselten, abgesehen von dem Fortschreiten der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht, nicht unerheblich. Während der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, durch Sonnenschein und klares Wetter begünstigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südwest links drehenden, schwachem Winde ein allmählich sich verdichtender Dunstschleier über das ganze Seegebiet, der Ausblick und Ueberblick, besonders während der letzten Phasen der Schlacht, nicht unwesentlich erschwerte. Die See blieb ruhig. Nur wurde durch die nach Hunderten zählenden und stundenlang mit höchster Fahrt und wechselnden Kursen laufenden Schiffe zeitweise eine flache Dünung erzeugt, die selbst die großen Schiffe in langsame Bewegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf, dann acht kleine feindliche Kreuzer der Calliope-Klasse westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flottillen moderner großer Zerstörer bei sich führte, wies unseren kleinen Kreuzern der nachdrängenden 2. Aufklärungsgruppe zunächst in nordwestlicher Richtung aus. 5 Uhr 20 Minuten nachmittags sichteten unsere Panzerkreuzer in West-Nordwest. Bald darauf wurden schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche Kurse nehmend erkannt.



Sie entwickelten sich in südöstlicher Richtung zur Flanke und sind dann mit Sicherheit als das 1. englische Schlachtkreuzergeschwader, unter dem Befehl des Viceadmirals Beatty, bestehend aus 4 Schiffen der Lion- und 2 Schiffen der Indefatigable-Klasse, festzustellen. Unsere 5 Panzerkreuzer werden von Viceadmiral Dippel mit höchster Fahrt an die feindliche Linie herangeführt und auf ungefähr gleich gerichteten Kurs gelegt. Die Gegner des 24. Januar 1915 stehen zu neuem Ringen einander gegenüber.

## Die Tagesschlacht.

5 Uhr 40 nachm. wird von uns auf etwa 13.000 Meter mit der schweren Artillerie im laufenden Gefecht das Feuer auf die feindliche Linie eröffnet, die sofort lebhaft antwortet. Die Luft erittert unter den sich schnell folgenden Salven aus schwerem Kaliber. Auf deutscher Seite sind 44 — 30,5 und 28 Zentimeter-Geschütze, auf englischer 48 — 34,3 und 30,5 Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit. Nach etwa 15 Minuten des Feuerkampfes, also kurz nach 6 Uhr, erfolgt auf dem Schlussschiff der englischen Linie, dem Schlachtkreuzer „Indefatigable“, durch einen schweren Artillerietreffer verursacht, eine gewaltige Explosion. Eine schwarze Qualmwolke, die wohl 100 Meter Höhe erreicht, steigt himmelwärts. Hält das Schiff ein und als sie sich nach 1/4 Stunde verzichtet, ist der Platz leer. Dieser Ausfall bringt eine fühlbare Entlastung. Auch bei uns treten natürlich Treffer ein. Die feindlichen Körper erittern unter der Wucht der Schläge.

Etwa 6 Uhr 20 nachm. schließt an das feindliche Schlachtkreuzergeschwader, bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits bemerkbar macht, aus Nordwest als wertvolle Unterstützung eine Division von 5 Schiffen der neuen mit 38 Zentimeter bewaffneten schnellen Linienfahrzeuge der „Queen-Elizabeth“-Klasse heran. Nachdem sie einige Salven aus ihren gewaltigen Geschützen gegen unsere kleinen Kreuzer, die noch rückwärts der Panzerkreuzer stehen, auf etwa 24.000 Meter entsandt haben, schwenkt das Feuer der nun hinzutretenden 40 — 28 Zentimeter-Geschütze auf unsere Panzerkreuzer.

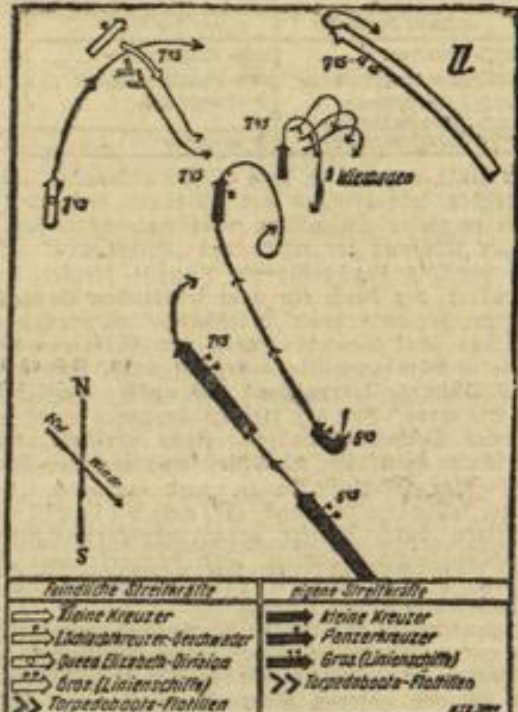
Um die jetzt beim Feinde eintretende erhebliche Ueberlegenheit nach Möglichkeit auszugleichen, brechen 6 Uhr 20 unsere Torpedobootflottillen zum Torpedoangriff auf die feindliche Linie vor, aus der heraus sich ihnen etwa 15 bis 20 moderne große Zerstörer der N-Klasse entgegenwerfen. Die vorkommenden Waffen nähern einander bis auf 1000 Meter. Im Vorkesselfeuern kommt es zum Artilleriekampf, in den von unserer Seite auch der kleine Kreuzer „Regensburg“ eingreift. Zwei unserer Boote werden infolge von Artillerietreffern bewegungsunfähig. Ihre Besatzungen können von anderen Booten unserer Flottillen mitten im feindlichen Feuer aufgenommen werden. Ein feindlicher

Zerstörer sinkt infolge von Artillerietreffern. Ein anderer wird durch Torpedoschuß unserer Boote vernichtet. Zwei weitere Zerstörer, „Restor“ und „Romad“ bleiben mit schweren Beschädigungen auf dem Kampffeld zurück und werden später durch Schiffe und Torpedoboote unserer Gros nach Rettung aller Ueberlebenden vernichtet. Nach der Entwicklung dieses Teilkampfes ereignet sich auf dem dritten feindlichen Schlachtkreuzer\*) von der Spitze, der „Queen Mary“, eine furchtbare Explosion. Ueber der dunklen, von roten Flammen durchzuckten Wolke sieht man die Rasse des Schiffes nach innen zusammenstürzen. Noch ehe der Qualm verweht, hat sich das Meer über dem zerstückelten Riesenleib geschlossen. Leichen, Bruchteile und wenige sich an ihnen festklammernde Ueberlebende, die in einer späteren Phase des Kampfes von unseren Torpedobooten aufgenommen werden, bezeichnen die Stelle.

Um diese Zeit wird unser Linienflottillengros, bestehend aus drei Geschwadern, in südlicher Richtung nördlichen Kurs nehmend, gesichtet. Die feindlichen schnellen Verbände drehen darauf nach Norden ab. Unsere Panzerkreuzer legen sich, auf nördlichen Kurs ein-schwenkend, vor die Spitze des Gros.

Damit ist nach etwa einstündigem Kampfe der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, abgeschlossen. Er endet trotz zeitweiliger erdrückender Ueberlegenheit des Gegners — 6 Schlachtkreuzer und 5 schnelle Linienfahrzeuge gegen 5 Panzerkreuzer — mit der Vernichtung von zwei englischen Schlachtkreuzern und von 4 der modernsten Zerstörer gegenüber dem Verluste von zwei unserer Torpedoboote, deren Besatzungen von uns gerettet werden, erheblich zu unseren Gunsten.

Unterdessen ist es etwa 7 Uhr nachm. geworden. Der Flottenschef übernimmt von da ab unmittelbar auch die taktische Führung. Es beginnt der zweite Gefechtsabschnitt.



Etwa 7 1/4 Uhr abends lösten sich die bis dahin in der Nähe des englischen Schlachtkreuzergeschwaders stehenden kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer von diesen los und wendeten sich in schnellem Angriff gegen unsere Panzerkreuzer, die den auf sie abgefeneren Torpedos durch Abwenden auswichen. Während sich unsere kleinen Kreuzer mit den bei ihnen stehenden Flottillen diesem Angriff entgegenwarfen, erhielten sie überraschend Feuer aus schweren Geschützen aus nordöstlicher Richtung. Aus der den nördlichen und nordöstlichen Horizont überlagernden schmutzigen Dunstschicht traten schattenhaft einzelne Schiffsrümpfe feindlicher Schlachtschiffe hervor. Da der Angriff der feindlichen leichten Streitkräfte pariert war und das schwere Feuer schnell an Festigkeit zunahm, drehten unsere kleinen Kreuzer den Panzerkreuzern nach. Sie erhielten dabei schwere Treffer. „Wiesbaden“ wurde durch einen Schuß in die Maschine manövrierunfähig und mußte koppen. Teile unserer Flotte gingen, die Gefahr der sich plötzlich entlassenden Lage erkennend, unverzüglich zum Torpedoangriff gegen die neu auftretenden Linienfahrzeuge vor. Im Anlaufe näher kommend, erkannten sie

## eine lange Linie von mindestens 25 Schlachtschiffen.

die zunächst auf nordwestlichem bis westlichem Kurse Vereinigung mit ihren Schlachtkreuzern und mit der Queen Elizabeth-Division suchten, dann aber sehr machten und einen östlichen bis südöstlichen Kurs aufnahmen. Der Angriff wurde unter schwerem Feuer an die feindliche Linie herangetragen. Der alle diese Bewegungen verursachende, bereits erwähnte, unter vollem Einsatz ausgeführte Vorstoß der leichten feindlichen Streitkräfte gegen unsere Panzerkreuzer ist von englischer Seite anscheinend unter dem Eindruck unternommen worden, daß sich unsere Streitkräfte in die Lücke zwischen ihrem Gros und die zurzeit noch westlich unserer Panzerkreuzer stehende Queen Elizabeth-Division hineinschieben und diese vom Gros abdrängen könnten. Die feindlichen Schlachtkreuzer waren wohl nicht mehr in der Lage, diese Lücke zu schließen. Von der Queen Elizabeth-Division war unterdessen ein Schiff ausgefallen, das sich etwa 7.20 Uhr mit geringer Fahrt und fast überliegend aus der Linie entfernte. Um die seit 8 Uhr in schwerem Feuer kämpfende „Wiesbaden“ entspann sich sofort ein heftiges Ringen. Ein Versuch der Schwerekreuzer und Torpedoboote, sie aus ihrer hilflosen Lage zu befreien, mußte aufgegeben werden, da er angesichts des schweren Feuers aussichtslos war und nur zu neuen Verlusten hätte führen müssen. Der Gegner machte verzweifelte Anstrengungen, ihr den Todesstoß zu verfehen, indem er ein Geschwader älterer Panzerkreuzer vorschickte, deren Angriff, wie später gezeigt werden wird, völlig zusammenbrach. Schließlich suchte der Flottenschef die Bräve

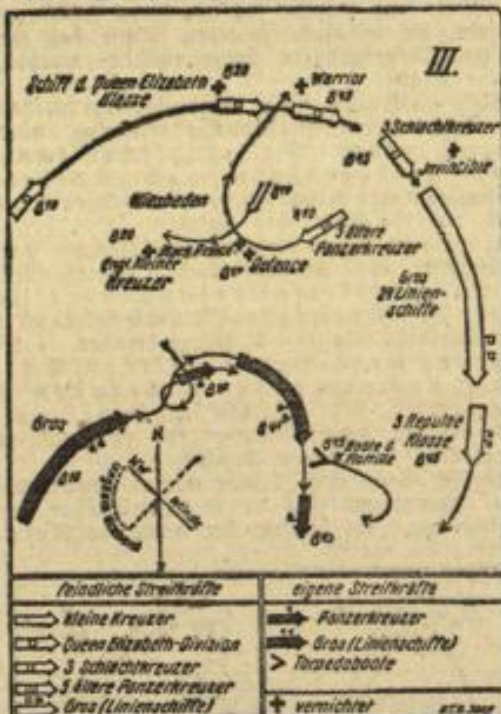
\*) Anmerkung: Zwischen unserem Panzerkreuzer und dem englischen Schlachtkreuzer, battle-cruiser, besteht kein Unterschied. Die Bezeichnungen sind lediglich dem Sprachgebrauch entsprechend verschieden gewählt.



durch die Bewegungen des Gros zu decken, mußte aber in höherem Interesse mit Rücksicht auf die allgemeine Lage von ihr ablassen. Das tapfere Schiff trieb, zwar unrettbar, aber unbefügt, auf dem Schlachtfeld weiter und saß dann mit wehender Flagge.

Es wurde bereits gesagt, daß eine unserer Flottillen bei ihrem Angriff gegen die im Nordosten gestiegenen feindlichen Linien die Phalanx der englischen Hauptmacht endete. Danach kann bei unserer Flottenleitung kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß wir der

vollständig versammelten englischen Flottenmacht gegenüberstanden. Die weltgeschichtliche Entscheidung, ob Deutschlands junge Flotte den Kampf mit der fast doppelt überlegenen Seemacht Englands aufnehmen sollte, war auf des Meeres Schiene gestellt. Die Zeit türmte sich. Minuten erweiterten sich zu ewiger Bedenken. Ein Völkerrichter war in die Hand des Führers gelegt. Der Augenblick forderte den Entschluß. Der ihn faßte, kannte Waffen und Streiter. Er lautete: Angriff. Unsere Panzerkreuzer hatten sich vor die Spitze unseres Gros gestellt. Im weiteren Vorlaufen stießen sie auf die aus der Dualmündung erneut auftauchende



feindliche Linie, mit der sie, nach Süden abbiegend, sofort in ein ungleiches, sehr heftiges Artillerieduell verwickelt wurden. Ein in dieser Zeitpause wohl vom englischen Gros aus in der Richtung der treibenden „Wiesbaden“ angelegter und scheinbar durchgeführter Angriff kleiner Kreuzer und Zerstörer, der durch ein vom feindlichen Gros her in der Richtung der treibenden „Wiesbaden“ vordringendes Geschwader von fünf Panzerkreuzern der Minotaur-Klasse und Dute of Edinburgh-Klasse gestützt wird, traf, wohl infolge des Dunkels, überraschend auf unsere Panzerkreuzer und auf das Gros. Von den kleinen Kreuzern wurden durch Schiffe des Spitzengeschwaders einer versenkt und ein anderer schwer beschädigt. Der Rest entkam. Der Stoß der feindlichen Panzerkreuzer brach unter schweren Verlusten zusammen. „Defence“ und „Blad Prince“ wurden nach heftigen, durch Treffer hervorgerufenen Explosionen bewegungsunfähig und sanken. Der Panzerkreuzer „Warrior“ erreichte als Bruch noch die eigene Linie und mußte später aufgegeben werden.

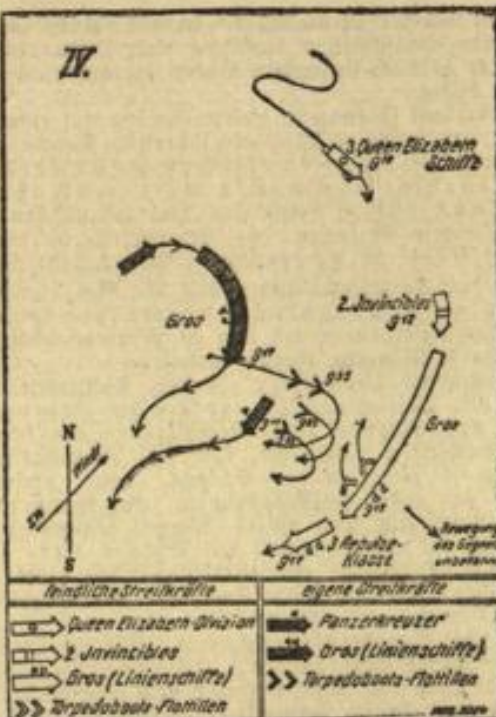
Die Handlungen des dritten Abschnitts entwickelten sich zu ihrer ersten Hauptphase. Der schwere Artilleriekampf der Spitze gegen die gewaltige Front des feindlichen Gros pflanzte sich von unseren Panzerkreuzern durch das vordere Geschwader von Schiff zu Schiff weiter fort, während das folgende Geschwader die nördlich stehende Queen Elizabeth-Division unter Feuer nahm. Auf englischer Seite sind über fünfzig 383 mm. Geschütze und je etwa hundertzwanzig 343 und 305 mm. Geschütze in voller Tätigkeit gewesen. An beiden Enden der englischen Hauptlinie, die sich aus drei Geschwadern zu je etwa acht Schiffen, also ungefähr 24 Großkampfschiffen zusammensetzte, fanden schnelle Divisionen, auf dem nördlichen Flügel drei Schlachtkreuzer des Invincible-Typs, auf dem südlichen drei der eben fertiggestellten Royal-Sovereign-Klasse.

Unsere Panzerkreuzer und der vordere Teil unserer Linie verhielten sich teilweise in Wasserfäden und Sprengwolken. Aber auch beim Feinde wurde gute Wirkung beobachtet. Auf unseren Schiffen kamen alle Waffen zum Tragen. Besonders zwischen 8.20 und 8.30 Uhr wurden viele Treffer, zum Teil von mächtigen Stichflammenerscheinungen und Explosionen begleitet, deutlich gesehen. Von mehreren Stellen wurde einwandfrei beobachtet, daß 8.40 Uhr ein Schiff der Queen-Elizabeth-Klasse unter ganz ähnlichen Symptomen in die Luft flog wie vorher „Queen Mary“. Ferner sank in dieser Phase der Schlachtkreuzer „Invincible“ schwer getroffen in die Tiefe. Ein Schiff der Iron Duke-Klasse hatte schon vorher einen Torpedotreffer erhalten, eines der Queen-Elizabeth-Klasse war anscheinend in die Rudereinrichtung getroffen worden; es fuhr einen Kreis und seine Artillerie schwieg. Auf unserer Seite vermachte von 8.40 Uhr an der Panzerkreuzer „Dahow“ seinen Platz in der Linie nicht mehr zu behaupten. Nach wenigstens fünfzehn schweren Treffern mußte er die Fahrt vermindern, blieb aber bewegungs- und schwimmfähig und zog sich aus dem Gefecht. Der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Dippel, schiffte sich in schwerem Feuer an Bord eines Torpedobootes auf einen anderen Panzerkreuzer um. Etwa um diese Zeit wurden Teile unserer Flottillen auf das feindliche Gros zum Angriff gebracht und kamen auf zu Schuß. Detonationen wurden gehört. Eine Flottille verlor eines ihrer Boote durch schweren Treffer. Ein feindlicher Zerstörer wurde, durch einen Torpedo getroffen, sinkend gesehen.

Nach diesem heftigen Stoß mitten in den überlegenen Feind hinein verloren die Gegner einander in Rauch und Pulvernebel außer Sicht. Als das Artilleriegefecht dabei kurze Zeit vollkommen verstummt, setzte der Flottenchef alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu einem neuen Stoß an. (Siehe Seite 4.)

Den Panzerkreuzern, die mit Flottillen-Geslechtskreuzern und Torpedobooten wieder an der Spitze wanden, schlug bald nach 9 Uhr aus dem Dunstschleier erneut heftiges Feuer entgegen, das sich kurz darauf aus wieder auf die vordere Division des Spitzengeschwaders legte. Die Panzerkreuzer, die während der Aufzählung des Admirals Dippel vorübergehend vom Kommandanten des „Drückinger“ geführt wur-

den, warfen sich jetzt mit rücksichtslosem Einsatz, höchste Fahrt laufend, zum Heranbringen der Torpedobooten auf die feindliche Linie. Ein dichter Geschosshagel überschüttete sie auf ihrem ganzen Wege vorwärts. Der Sturm wurde bis auf 6 Kilometer herangezogen. Mehrere Flottillen brachen zum Torpedoeingriff vor und verschlangen bald im dichten Qualm. Sie kamen zu Schuß und feierten, trotz schwerer Gegenwirkung, mit dem Verluste nur eines Bootes zu ihrem Gleitkreuzer zurück.



Der ersten Angriffswelle unserer Torpedobooten folgte wenig später eine zweite. Sie durchbrach die Dualmündung und fand das feindliche Gros nicht mehr vor. Nur in nordöstlicher Richtung wurden noch eine große Zahl kleiner Kreuzer und Zerstörer bemerkt. Auch als der Flottenchef die Kampflinie etwa in gleicher Ordnung auf südlichem und südwestlichem Kurse, auf dem der Feind zuletzt gesehen worden war, entwickelte und heranzuführte, wurde der Gegner nicht mehr angezogen. Wohin er vor dem vorbereiteten dritten Stoße ausgewichen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Mit dem Verstummen der Geschütze um 9.45 Uhr abends kam man die

#### Tageschlacht als beendet

ansahen. Das materielle Ergebnis des dritten Abschnitts war auf Seiten des Gegners der Verlust eines seiner neuen Linienfahrzeuge der Queen Elizabeth-Klasse, eines Schlachtkreuzers vom Invincible-Typ, dreier Panzerkreuzer — „Defence“, „Blad Prince“ und „Warrior“ — eines kleinen Kreuzers und wenigstens zwei Zerstörer. Andere Schiffe, darunter eines der Queen Elizabeth-Klasse und das Schlachtschiff „Malborough“, zwei kleine Kreuzer und mehrere Zerstörer hatten erhebliche Beschädigungen erlitten. Auf unserer Seite wurden zwei Torpedobooten versenkt. „Wiesbaden“ blieb auf dem Kampfplatz liegen und sank später. Der Panzerkreuzer „Dahow“ wurde geschwunden. Schon nach dem lediglich materiellen Resultate gemessen, schloß dieser Hauptgefechtsabschnitt der Tageschlacht mit einem vollen Erfolg unserer Waffen.

Nur noch einmal, von 10.15 Uhr abends, lebte in der späteren Dämmerung der Kampf für kurze Zeit wieder auf. Unsere Panzerkreuzer schickten in südlicher Richtung vier feindliche Großkampfschiffe, auf die sie sofort das Feuer eröffneten. Als zwei unserer Linienfahrzeuge in das Artilleriegefecht eingriffen, drehte der Feind ab und verschwand im Dunkel. Unsere kleineren Kreuzer der vierten Aufklärungsgruppe gerieten mit älteren feindlichen Panzerkreuzern in ein kurzes Feuergefecht, das im Dunkel abfiel.

#### Der Nachmarsch.

Den Verlauf der nun folgenden Nachtkämpfe eingehend zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Bestreben unserer Flottenführung ging vor allem dahin, den abziehenden Feind durch Nachschüsse unserer letzten Streitkräfte zu schädigen. Gezielte Verluste mußten vom Gegner erwartet werden. Die Verhältnisse der Nacht waren nach Dürftigkeit und Wetterlage für uns denkbar unanfällig. Unsere allgemeine Marschrichtung nach beendeteter Schlacht war für den Feind gegeben. Ueberdies ist das Seegebiet südlich des Schlachtfeldes in seiner ganzen Ausdehnung nach Osten durch die fälschliche Küste beschränkt. Dem Gegner boten sich verschiedene Rückmarschrichtungen. Nördlich des Schlachtfeldes öffnet sich die See über Nord nach Osten und läßt nach allen Reiten freien Raum bis zur norwegischen Küste. Die feindlichen letzten Streitkräfte, die erheblich in der Überzahl waren, konnten uns aber gewissermaßen in feiner Stellung erwarten, während die unseren den Gegner suchen mußten. Dazu war die nördliche Nacht kurz, das Wetter neblig und unsichtbar.

Kurz nach 12 Uhr hatten „Domburg“ und „Elbing“ ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der Arethusa-Klasse, der schwer beschädigt wurde. Etwa 12.40 Uhr trafen unsere älteren kleinen Kreuzer der vierten Aufklärungsgruppe auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter sehr wirksamem Feuer genommen wurden. Auf unserer Seite erhielt der kleine Kreuzer „Franz Los“ eine Beschädigung, die ihn in der Geschwindigkeit herabsetzte. Er kam aus Sicht und wurde von da ab vermisst. Zwischen 1 und 3 Uhr nachts folgten zahlreiche Zerstörerangriffe gegen das erste Geschwader. Immer von neuem kamte der Horizont von Schiffen und leuchtenden Schmelzwerfern. Das Zerstörerführerschiff „G. 60“ — die Bezeichnungen waren in der Nacht nur unbedeutend zu erkennen und sind daher nicht durchaus sicher —, die Zerstörer „G. 8“ (oder 98), „78“, „G. 68“ und „27“ wurden durch Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden vernichtet. Ein Zerstörer, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war, wurde von einem Linienfahrzeug durch Kammerhoh in zwei Teile geschnitten. Ferner wurden sieben Zerstörer, darunter „G. 30“, getroffen und schwer beschädigt. Mitten in diesen Gefechten tauchte plötzlich ein Panzerkreuzer der Gressy-Klasse dicht neben unseren Linienfahrzeugen, darunter das Flottenflaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütteten. Nach vierzig Sekunden brannte das ganze Schiff und war nach vier Minuten gesunken. Zahllose Torpedoaufnahmen waren während dieser Angriffe von unseren Schiffen gemacht worden, aber nur unser kleiner Kreuzer „Rohde“ erhielt einen Torpedotreffer. „Elbing“ wurde bei einem unvermeidlichen Manöver beschädigt. Beide Schiffe mußten später verlassen wer-

den. Die Beschädigten wurden bis zum letzten Mann von unseren Torpedobooten an Bord genommen. In den Morgenstunden fiel unser ältestes Linienfahrzeug „Pommern“ einem Torpedoschuß zum Opfer. Von den beschädigten feindlichen Zerstörern blieben auf den Gefechtsfeldern mehrere, wie lohnende Beute, brennend liegen. Unter ihnen wurden die neuesten Zerstörerführerschiffe „Tipperary“ und „Turbulent“ festgestellt. Die Ueberlebenden der Beschädigten wurden von uns gerettet, die Schiffe in sinkendem Zustande zurückgelassen. Auch unsere Torpedobooten fanden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den englischen Zerstörern zu messen. Nur ein Boot ging verloren, das auf eine vom Feinde gelegte Mine lief. Unsere tapfere „Dahow“, die den Nachmarsch noch mit mittlerer Geschwindigkeit angetreten hatte, hielt sich noch langsam manövrierfähig.

#### Die englische Flotte verschwunden.

Als das Frühlitz des historischen 1. Juni am bläulichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde getäuscht. Der Horizont ringsum war leer, soweit das Auge reichte. Erst am Vormittag wurde durch eines unserer mittlerweile aufgetragenen Luftschiffe ein aus zwölf Schiffen bestehendes Linienfahrzeugschwader, das aus der südlichen Nordsee kommend, mit hoher Fahrt nordwärts feuerte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteiligten war es für unsere Flotte zu spät, um es noch einzubolen und anzugreifen.

Von englischer Seite ist in dem stichlichen Bestreben, in der ersten Verlegenheit dem zwar nicht verwöhnten Publikum einen Stedon des Trostes zu reichen, die abgegriffene Behauptung wiederholt worden, die englische Flotte habe „das Schlachtfeld behauptet“. Auf das laienhaft Unsinvolle dieser Phrase ist schon von anderer Seite hingewiesen worden. Die See kennt keinen Behaupt und keinen Gebietsverlust im Sinne des Landkrieges. Man kann nicht fünfzig Seviertkilometer Nordsee erobern. In der Seeschlacht entscheidet lediglich der Kampfverlauf. Nehmen wir aber, um dem englischen Standpunkt ganz gerecht zu werden, einmal den Gedanken auf, das Kriterium, das die englischen Offiziere für den Begriff der „Behauptung des Schlachtfeldes“ am 24. Januar vorigen Jahres nach dem Gefecht auf der Doggerbank der Welt an die Hand gegeben haben, war die Tatsache, daß die Gefangenen sich in englischen Händen befanden. Am 31. Mai sind die Ueberlebenden fast aller versenkten englischen Schiffe und Fahrzeuge von uns auf genommen worden. Man wird also nicht umhin können, diesmal einen anderen Beweis für die „Reichweite Behauptung des Schlachtfeldes“ ausfindig zu machen.

Der Nebel, der nach englischen offiziellen Telegrammen „die Vernichtung der deutschen Flotte verhindert hat“, hat die deutsche Flottenführung zwar auch gekostet, aber sie nicht davon abzuhalten vermocht, sich der englischen Flotte zum Kampfe zu stellen und sie anzugreifen.

Ferner wird behauptet, daß nicht die ganze englische Flottenmacht zur Stelle war. Es wäre gewiß kein Fehler der deutschen Strategie, wenn es ihr am 31. Mai gelungen wäre, mit voll versammelter Flotte einen unterlegenen Teil der englischen Streitmacht zu lassen.

Es muß aber nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß der deutschen Flotte die reiflos versammelte Hauptkriemacht der englischen Flotte gegenübergestanden hat.

An englischen Kräften wurden festgestellt:

|                                      |               |
|--------------------------------------|---------------|
| Großkampfschiffe                     | wenigstens 28 |
| Schlachtkreuzer                      | 9             |
| Ältere Panzerkreuzer                 | 6             |
| Kleine Kreuzer                       | 20            |
| Zerstörerführerschiffe und Zerstörer | weit über 100 |

An schweren Geschützen waren zur Stelle:

|                          |         |
|--------------------------|---------|
| 38 Zentimeter-Geschütze  | über 60 |
| 343 Zentimeter-Geschütze | 160     |
| 305 Zentimeter-Geschütze | 130     |

Die Verluste durch feindliche Gegenwirkung betragen

(auf englischer Seite nach vorsichtiger Schätzung):

|                                          | Engl. | Deutschl. |
|------------------------------------------|-------|-----------|
| Großkampfschiffe                         | 1     | —         |
| Großkampfschiffpanzerkreuzer             | 8     | 1*)       |
| Ältere Linienfahrzeuge                   | —     | 1         |
| Ältere Panzerkreuzer                     | 4     | —         |
| Kleine Kreuzer u. Zerstörerführerschiffe | 3     | 3*)       |
| Zerstörer (Torpedobooten)                | 12    | 5         |

Zum Ueberflus sei nochmals betont, daß die deutsche Flotte außer den hier angegebenen kein Schiff und kein Fahrzeug eingebüßt hat, weder auf dem Schlachtfeld noch auf dem Rückmarsch.

Das Kräfteverhältnis war also ungefähr 2:1.

Das Verhältnis der Verluste war:

|                    |     |
|--------------------|-----|
| Großkampfschiffe   | 4:1 |
| Kleinere Fahrzeuge | 2:1 |

Um den in der englischen Vorhellung festgesetzten Glauben an die Unbesiegbart der englischen Flotte aufrecht zu erhalten, ist von englischer Seite verbreitet worden, Luftschiffe und Unterseeboote hätten eine Hauptrolle im Kampfe gespielt. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Schlacht am 31. Mai, wie so manche Seeschlacht früherer Zeiten, die alte Wahrheit bestätigt hat, daß nur das große, kampfkraftige Schiff, das Schiff, das in sich höchste Angriff- und Verteidigungskraft vereinigt, das Meer beherrscht.

Der vorliegende Verlauf der Darstellung des Verlaufs der Schlacht kann natürlich auch in großen Zügen kein abgeschlossenes Bild geben. Dazu fehlt heute noch der notwendige Abstand von den Dingen. Von englischer Seite wird man nichts unversucht lassen, diese sich streng an Tatsachen und nur an einwandfreie Beobachtungen haltende Schilderung als böswillige Verdrehung zu kennzeichnen. Da aber allgemein bekannt ist, daß dies nur geschieht, um den Eindruck des englischen Mißerfolges vor der Welt zu verwischen, kann man über sie zur Tagesordnung übergehen.

Daß die Schlacht vor dem Seagerral keine ausgedehnte Entscheidungsschlacht war, ist jedem Deutschen klar. Daß sie nicht völlig durchgeschlagen worden ist, liegt nicht an uns, sondern am Gegner, der, obwohl und so in jeder Hinsicht weit überlegen, keinen Versuch dazu gemacht hat. Daß diese Schlacht uns aber gegen erdrückende Uebermacht einen sehr wesentlichen Erfolg erbracht hat, steht ebenso für alle Zeiten fest.

Wer das Glück gehabt hat, an diesem Kampfe teilzunehmen, wird freudig dankbaren Herzens bekennen, daß in reichem Maße der Schutz des Bodens über uns gewaltet. Nur ist es eine alte geschichtliche Wahrheit, daß meist das Glück auf der Seite des Tüchtigen liegt.

\*) Davon „Dahow“ und „Rohde“ erst nach der Schlacht außerdem „Elbing“ durch Unglücksfall.



**Mitlicher türkischer Tagesbericht.**

Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 5. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Bericht des Hauptquartiers:

An der Front keine Veränderung. Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampf geschlagen haben, der in ihren besetzten Stellungen westlich von Kermanshah am 30. Juni bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ereignisse haben sich seit dem 29. Juni folgendermaßen abgespielt: Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, sich mit allen Kräften in der Ortschaft Mahidesch zu vertheidigen. Aber infolge der Verfolgung unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Umfassungskräfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ, den Rückzug in vorbereitete Stellungen westlich Kermanshah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Feindes zurückgewichen war, zogen unsere Truppen in Mahidesch ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte auf. Am Nachmittag wurde der in besetzten Stellungen westlich Kermanshah haltende Feind an der Front und in der Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mußten die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellungen vollständig aufgeben und sich in die Stadt Kermanshah zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, ohne dem Feinde Zeit zu lassen, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abschnitten in die Stadt ein, woraus sie den Feind zu fliehen zwangen. So brachen unsere Truppen, trotz des sehr schwierigen Geländes, auf dem sich die Ereignisse abspielten und trotz einer Entfernung von 200 Kilometern von der Grenze bis Kermanshah, ohne Straßen mit Verpflegungsanstalten, ohne dem Feind einen Augenblick Ruhe zu gönnen, den hartnäcklichen Widerstand, den er an dieser Stelle leistete, die nur die geringste Aussicht auf Erfolg bot. Sie boten mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten, die sich vor ihnen anstürmten, Trotz und verfolgten mit Erfolg das eine Ziel: der Wille des Feindes in dieser Gegend ein Ende zu machen.

Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten Flügels und des Zentrums keine Ereignisse. Am Tschornobahnschienen Ende der Feind, infolge eines glücklichen ausgetragenen Ueberrassungsangriffes eines Teiles unserer Truppen auf sein Zentrum, aus seinen Stellungen hinausgeworfen. Wir erbeuteten dabei 2 Maschinengewehre und 6 Geschütze.

Sonst nichts von Bedeutung.

**Carranzas Antwort in verständlichem Ton.**

Washington, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die mexikanische Antwortnote auf die zwei letzten Noten der Vereinigten Staaten ist hier eingetroffen. Es heißt, daß sie im verständlichen Ton gehalten ist und als Grundlage für eine gütliche Beilegung dienen kann.

**Mundschan.**

Prinz Wilhelms Eintritt in die Armee.

Aus Joppat, 5. Juli, wird uns gemeldet: Anlässlich des zehnjährigen Geburtstages des Prinzen Wilhelm, welcher gestern zum Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt wurde, hat der Kaiser an die Kronprinzessin folgendes Telegramm geschickt:

Mit den herzlichsten Glück- und Segenswünschen zu Wilhelms 10. Geburtstag gedenke ich Eurer heute. Auch für mich ist dieser Tag, an welchem mein ältester Enkel in die Reihen meiner geliebten, tapferen Armee eintritt, von ganz besonderer Bedeutung.

Der Reichsanzeiger gibt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Wilhelm, den ältesten Sohn des Kronprinzen, bekannt.

**Herrenhaus und Abgeordnetenhaus.**

Aus einem Aufsatze des Herrenhausmitgliedes Prof. Dr. Meißner über die letzte Landtagssitzung fallen interessante Streiflichter auf die Gründe, welche das Herrenhaus zu seiner Haltung betr. der jetzt verabschiedeten Steuererhöhung bewogen haben, und zwar sind es namentlich zwei Gesichtspunkte, welche das Herrenhaus bestimmten, seine volle Gleichberechtigung in der Gesetzgebung nachdrücklich zu betonen. Zunächst die Wahrnehmung, daß sich in den Mehrheiten der Volksvertretungen die Meinung geltend machte, parlamentarischen Einfluß in der Richtung des parlamentarischen Regiments zu üben. Herr Meißner spricht sich in dieser Hinsicht folgendermaßen aus: „Es ist dies der parlamentarische Druck von Fraktionen und Fraktionsführern, der, zunächst hinter den Kulissen wirkend, doch mit der Zeit sich in höherem Maße zur Geltung bringen konnte als selbst eine Abstimmung im Plenum unserer Parlamente, die z. B. auf eine offene Erklärung gegen die Regierung hinausläufe. Besonders in diesen Zeiten des Krieges ist ein solcher Zustand nicht ohne Gefahr. Gerade jetzt ist es dringend erwünscht, daß die Parlamente sich hinter ihre Regierung stellen, um in geschlossener Einheit mit ihr die Geschlossenheit der Nation zu repräsentieren.“

Es ist nicht schwer zu erraten, wohin vornehmlich die Spitze dieser Ausführungen sich richtet. Weiter aber ist nach diesen Darlegungen das Herrenhaus von der Ueberzeugung geleitet worden, daß in Preußen eine Reform des Wahlrechts und zwar eine solche in der Richtung der Demokratisierung desselben unabwendbar sein werde. Die demokratische sich aber das preussische Wahlrecht gehalten, umso bedenklicher und wichtiger werde die Stellung des Herrenhauses im preussischen Staatsleben, umso größerer Gewicht sei daher auf die volle Wahrung der Gleichberechtigung dieser Körperschaft gegenüber dem anderen Hause des Landtages zu legen.

**Schweizer Mobilisationsanleihe.**

Meldung der Schweizerischen Depeschagentur: Auf die fünfte eidgenössische Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Franken sind 151 Millionen gezeichnet worden.

**Mitteilungen aus aller Welt.**

**Mühseliges Liebesdrama.** In Leipzig trug sich ein Liebesdrama zu. Der Polizei wurde gemeldet, daß in dem Grundstück Nr. 2 ein Mädchen erschossen aufgefunden worden sei. Die sofort zum Tatort gesandten Polizeibeamten fanden ein siebenundzwanzigjähriges, bei ihren Eltern wohndes Mädchen in einem Zimmer tot vor einem Bette liegend. Neben die Leiche gebogen, traf man den Geliebten des Mädchens, einen fünfundzwanzigjährigen Soldaten, der völlig geistesabwesend war und keine Auskunft über den Fall zu geben vermochte. Er wurde dem Polizeiamt vorgeführt.

**Schweres Unwetter in Leipzig.** Am 5. Juli kurz nach 8½ Uhr abends fielen die ersten Tropfen, der Himmel versunkerte sich und ein schweres Gewitter zog herauf. Fast ununterbrochen war der Himmel wie in Flammen gehüllt. Dazu setzte ein wolkenbruchartiger Regen ein, der mit förmlichen Windböen verbunden war und die Straßen der Stadt in wenigen Minuten unter Wasser setzte. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet. Bäume von ziemlicher Stärke waren durch den orkanartigen Sturm entwurzelt worden. Aus dem vierten Stock eines Grundstücks wurde ein Blumenstod herabgeschleudert, der unglücklicherweise einen Handlungsreisenden am Kopfe traf; der Mann stürzte mit einer hart blutenden Verletzung zu Boden.

**Sechshundertfünfzig Millionen Lire Flurschaden durch Feldmäuse.** Wie dem „R. T.“ gemeldet wird, beträgt der Flurschaden, den die Feldmäuse in Südtalien angerichtet haben, 150 Millionen Lire. Die Maßnahmen der Regierung seien verpöblich und unwirksam.

**Ausbruch des Stromboli.** Eine aus Messina kommende Meldung der „Tribuna“ besagt, daß der durch den Ausbruch des Stromboli verursachte Schaden vermutlich sehr

erheblich sei. Der glühende Lavaström soll bereits an verschiedenen Stellen in bewohnten Gebieten vorgeedrungen sein und durch Feuer verschiedene Häuser zerstört haben. — Wie der „Secolo“ berichtet, war vorgestern früh in Ancona einige Sekunden lang ein Erdbebenstoß fühlbar.

Durch Einsturz einer Schwefelgrube hundert Arbeiter verunglückt. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Palermo: In Castel Termini stürzte die Schwefelgrube Daggodisi zusammen. 18 Verwundete wurden geborgen. Ueber hundert Arbeiter wurden verunglückt.

**Letzte Drahtnachrichten.**

Es wird abgewinkt.

London, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die englische Presse gibt sich jetzt die denkbarste Mühe, die aufs äußerste gespannten Erwartungen der Bevölkerung auf die sofortigen Erfolge der großen Offensive herunterzuschrauben. Es wird recht deutlich abgewinkt. Bezeichnend ist ein Artikel des Pariser Mitarbeiters der „Times“; u. a. wird erklärt: Die Franzosen haben festgestellt, daß ihnen gegenüber 3 oder 4 Divisionen liegen, aber die Deutschen haben vermutlich 20 Divisionen an der Angriffsfront versammelt, wovon der größte Teil den Engländern gegenübersteht.

Von verschiedenen Seiten wird das Bedauern darüber ausgedrückt, daß dem Feind die Richtung des Angriffes bekannt gewesen sei und er so reichlich Zeit hatte, seine Vorbereitungen zu treffen. Es war dies aber nicht zu vermeiden, da die notwendigen Truppenverschiebungen und Munitionsanhäufungen nicht unbemerkt bleiben konnten. Infolge verschiedener starker Verteidigungsörter in den deutschen Linien war die Vorbereitung durch die englische Artillerie weniger wirksam als man gehofft hatte. Auch scheinen die deutschen Massen rechtzeitig in Bewegung gebracht worden zu sein, um Gegenangriffe zu unternehmen, ehe noch die Engländer den Widerstand der kleinen Feldbefestigungen überwunden hätten.

**Die englischen Offiziersverluste.**

London, 6. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Verlustlisten vom 3. und 4. Juli verzeichnen die Namen von 143 und 107 Offizieren.

**Japanische Panzerschiffe an Ausland abgetreten.**

Genf, 6. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Die russische Flotte wurde jüngst durch zwei Panzerschiffe und einen Kreuzer, die ihr von der japanischen Marine abgetreten wurden, verstärkt.

**Die Wirtschaften in Paris müssen früher schließen.**

Berlin, 6. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, müssen jetzt in Frankreich alle Kaffee- und Alkoholausschänke um 10 Uhr abends und in Paris um 10½ Uhr schließen.

Verantwortlich für Politik und Heutetage: H. G. Eilenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Düncke. Für den Interaktell und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs- und Anstalt G. m. b. H.

Voranschlägliche Witterung für Freitag, 7. Juli:

Meist heiter, wärmer.

**Für Stadt und Land****Sonntags**

bleibt mein Geschäft geschlossen.

bieten meine gesamten Abteilungen eine ausserordentlich vielseitige Auswahl eleganter solider Herren-Kleidung in neuesten Farben, Formen und in Passform ganz hervorragend schön und vollendet.

Flotte Jünglings- und Knaben-Kleidung in reichster Auswahl von der einfachsten bis feinsten Ausführung.

**Mass-Anfertigung**

in vornehmer Ausführung unter altbewährter Leitung.

**Sport-Paletots = Loden-Mäntel = Strand-Anzüge = Reise-Anzüge**

aus Covercoat und Cheviot.

wetterfeste Qualitäten.

aus Rohseide und Baumwolle.

in den neuesten Formen.

**Touristen-Anzüge = Sport-Hosen = Seppel-Jacken**

aus erprobten Qualitäten.

aus Flanell u. Manchester.

in blau und braun.

**Ernst Neuser**

Kirchgasse 42

Wiesbaden

Fernruf 274.

Das Haus für elegante Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Kleidung.



# Reusserst vorteilhaftes Angebot in Damen- und Mädchen-Bekleidung

| Jackenkleider                               | Mäntel                                               | Röcke, Unterröcke                     | Blusen                                | Kinder-Mäntel und -Kleider          |
|---------------------------------------------|------------------------------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|
| in Wolle, Seide, Mohair und<br>Wachstoffen, | in Wolle, Seide, Gummi und<br>imprägnierten Stoffen, | in Wolle, Seide und<br>Wachstoffen,   | in Wolle, Seide, Voile<br>und Batist, | in Wolle und Wachstoff,             |
| 38.50 28.50<br>18.50 12.50<br><b>8.50</b>   | 25.00 15.00<br>10.00 7.50<br><b>5.00</b>             | 9.50 7.50<br>5.50 3.50<br><b>1.50</b> | 9.50 7.50<br>5.50 3.50<br><b>1.50</b> | 7.50 5.50<br>3.50 1.50<br><b>95</b> |

Beachten Sie meine Schaufensterauslagen  
:: Langgasse, Ecke Schützenhofstrasse ::

Sämtliche Waren ohne  
:- Bezugsschein :-

## S. HAMBURGER

Langgasse 7 . . . . . gegenüber der Schützenhofstraße

### Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Friedrichstrasse 20.

Geschäftsstand Ende Juni 1916

| Aktiva.                                                                                 | Passiva.                                                                                               |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Kasse . . . . . 311,584 93                                                           | 1. Geschäftsanteile (Mitglieder-<br>guthaben) . . . . . 4,084,890 19                                   |
| 2. Fremde Geldsorten und<br>Zinsscheine . . . . . 549,832 33                            | 2. Gesetzliche Rücklage . . . . . 1,774,271 —                                                          |
| 3. Guthaben bei der Reichsbank<br>Berlin und Frankfurt a. M. . . . . 379,781 51         | 3. Rücklage II . . . . . 249,112 10                                                                    |
| 4. Postscheck-Konto in Frank-<br>furt a. M. . . . . 68,567 27                           | 4. Ruhegehalts-Rücklage . . . . . 271,218 04                                                           |
| 5. Verkehr mit Banken . . . . . 1,954,891 73                                            | 5. Sparkasse des Vereins . . . . . 6,947,754 18                                                        |
| 6. Giro-Konto Dresdner Bank<br>Berlin und Frankfurt a. M. . . . . 224,100 47            | 6. Darlehen auf Kündigung (An-<br>leihen gegen Schuldscheine<br>unseres Vereins) . . . . . 3,859,999 — |
| 7. Inkasso-Konto . . . . . 28,092 24                                                    | 7. Gläubiger in laufender Re-<br>chnung (Konto-Korrente) . . . . . 10,331,382 42                       |
| 8. Wechsel-Bestände:                                                                    | 8. Hypotheken-Schulden . . . . . 280,000 —                                                             |
| a) Bankwechsel . . . . . 4,235,000 —                                                    | 9. Sicherheitswechsel für ge-<br>leistete Bürgschaften . . . . . 385,494 76                            |
| b) Vorschusswechsel . . . . . 427,092 88                                                | 10. Zinsen-Konto . . . . . 306,085 40                                                                  |
| c) Geschäftswchsel . . . . . 27,025 63                                                  | 11. Verwahrungsgeldern . . . . . 12,147 —                                                              |
| d) Einzugswechsel . . . . . 4,069 65                                                    | 12. Schrankfächer . . . . . 2,332 50                                                                   |
| 9. Wertpapiere der gesetz-<br>lichen Rücklage:                                          | 13. Hausverwaltungskonto II:<br>Erworbene Grundstücke . . . . . 341 08                                 |
| a) Deutsche Staatspapiere . . . . . 1,102,224 50                                        | 14. Mittelrheinischer Verband . . . . . 13,771 99                                                      |
| b) Sonstige bei der Reichs-<br>bank beleihbare Papiere . . . . . 179,948 10             | 15. Gewinn-Anteile . . . . . 8,026 74                                                                  |
| 10. Schuldner in laufender Re-<br>chnung (Kredite) . . . . . 6,219,283 71               |                                                                                                        |
| 11. Vorschüsse:                                                                         |                                                                                                        |
| a) Vorschüsse gegen Bürg-<br>schaft und andere Sicher-<br>heiten . . . . . 5,264,572 88 |                                                                                                        |
| b) Vorschüsse gegen Wert-<br>papiere . . . . . 5,662,853 55                             |                                                                                                        |
| 12. Kredite für geleistete Bürg-<br>schaften . . . . . 385,494 76                       |                                                                                                        |
| 13. Hypotheken-Konto:<br>(Erworbene Hypotheken) . . . . . 116,800 —                     |                                                                                                        |
| 14. An- und Verkauf von Wert-<br>papieren in Kommission . . . . . 313,562 88            |                                                                                                        |
| 15. Haus-Konto I: Geschäfts-<br>gebäude . . . . . 280,000 —                             |                                                                                                        |
| 16. Haus-Konto II: Erworbene<br>Grundstücke . . . . . 637,401 69                        |                                                                                                        |
| 17. Hausverwaltungskonto I:<br>Geschäftsgebäude . . . . . 396 87                        |                                                                                                        |
| 18. Mobilien . . . . . 2,151 —                                                          |                                                                                                        |
| 19. Verwaltungskosten . . . . . 140,997 72                                              |                                                                                                        |
|                                                                                         | 28,520,826 40                                                                                          |

Zahl der Vereinsmitglieder Ende März 1916 = 8602.

Zugang: 2. Vierteljahr 1916 = 87.  
Stand: Ende Juni 1916 = 8919.

### Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch. Hehner. Frey. Schieuch. Strahmann, I. V.

**Großer Schuhverkauf!**  
Neugasse 22. Weiße lederen Damenstiefel  
solange Vorrat . . . 5.75.

Garfärberei, fette weiße  
Seile nur solange Vorrat  
Pfund 60 Pfg.  
Philippstraße 38, Pt. I.

## Walhalla

täglich die Hauptattraktion „Eine Reise nach Amerika.“  
„Vaterland“ aus der guten alten Zeit, illustriert von Kapellmeister Tulpentiel.

### Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H. Büro u. Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17. Telephon 489, 490 u. 6140

Ein Waggon

**frische Fische** eingetroffen.  
Ia. Schellfische per Pfund 50 Pfennige,  
prima Schollen " " 34 Pfennige.

**Kinephon** Tannus-  
Krahe 1.  
Das Kind der Wildnis.  
Ein spannendes Schauspiel aus  
den afrikanischen Dschungeln.  
Der materielle Dars.  
Die Firma heiratet.  
Hideler Schwant in 3 Akten mit  
dem beliebten Ernst Lubitsch in  
der Hauptrolle.

**Thalia-Theater.**  
Erstes u. größtes Lichtspielhaus  
in Wiesbaden.  
Som. 5. bis 7. Juli:  
Erstaufführung:  
Bera, der Roman einer Frau.  
Drama in 4 Akten.  
Von Gieden die Händel.  
Vollspiel in 2 Akten.  
Neuzeitliche Kostüme!

**Offene Stellen**  
**Junger Mann**  
für Anwaltsbüro sofort gesucht.  
Rechtsanwalt **Wills Becker**,  
Wiesbaden, Kirchstraße 17, 1.

**Baderlehrling gesucht.**  
Brau. laub. Junge 18 J. eintret. d.  
H. Sieben. Vertramstr. 16. 68547

**Stellengesuche**  
**Ehrtliche Handwerkerin**  
sucht Stellung.  
Offerten unter N. 43. 6418

**Tiermarkt**  
Jahle für 5795  
**Schlachtpferde** 1000 Wt.  
Dugo Reiter, Pferdewerger,  
Dellmündstr. 22, Fernruf 3012.

Ein wackamer Siebhund  
zu verkaufen. 10163  
Bierstadt, Sandbachstr. 1.

**Kauf-Gesuche**  
Süde, Lumpen, Metall,  
Metalle, Flaschen aller Art,  
Sechshorchen bis zu 5 Pf. per  
Stück, Weinhorchen, Stroh-  
hölzer, Hölzer, Fässer  
kauft stets zu höchsten Preisen

**Acker**, 6341  
Wellrigstr. 21, Hof  
Bitte Postkarte.

**Zu verkaufen**  
Hohe Militärrüstung  
fast neu, billig zu verkaufen.  
In ertragen von 1 bis 3 Uhr  
Schierkeimer Str. 27, 1. r. 840

2 Wasenleier, sehr gut,  
16 Spannen, zu verkaufen.  
10169 Hochstättenstraße 8.

Näbmalchine, Solarisch, Stähle,  
gut erh. billig zu v. Abzugeben  
Str. 15, Pt. 2. Mitte. 10141

Roth neue Schneider- u. Haus-  
haltungsmaschine, sehr bill. ab-  
zugeben. Friedrichstr. 29, 1. 844

Am 10. Juli 1916 vormittags 10 Uhr wird an Gericht-  
liche Zimmer Nr. 61 das Wohn- und Geschäftshaus mit zwei  
Seitenflügeln links und rechts, Hofraum und Hausgarten,  
Tannstraße Nr. 40 hier, 9 Nr. 71 Quadratmeter groß, zwangs-  
weise versteigert. Wert nach Auskunft des Feldgerichts und der  
Stenerbehörde 297 000 Mark.  
Wiesbaden, den 8. Juli 1916. 8418  
Königliches Amtsgericht Abteilung 9.

Damen- u. Herrenrad m. Freil.,  
sowie Nähmaschine billig u. verl.  
Kauz, Reichstraße 15. 6434

Rabrad mit Freilauf billig,  
Kauz, Reichstraße 15. 68554

Neu neuer Kinderwagen  
Brennabor, billig zu verkaufen.  
Sebanstraße 2, P. r. 10157

**Versteht**  
+ Alle Frauen! +  
wenden sich stets an  
Apotheker **Kassencamp**  
Medizin-Drogerie  
„Sanitas“  
Mauritiusstraße 5  
neben Walhalla.  
Telephon 2115. 1209

**Tapeten**  
nach wie vor billigste Be-  
stimmung, besonders auch  
in Restbeständen. 6091

**Georg Diez**,  
Tapetenhaus am Lützenplatz.

Am 10. Juli 1916 vormittags 10 Uhr wird an Gericht-  
liche Zimmer Nr. 61 das Wohn- und Geschäftshaus mit zwei  
Seitenflügeln links und rechts, Hofraum und Hausgarten,  
Tannstraße Nr. 40 hier, 9 Nr. 71 Quadratmeter groß, zwangs-  
weise versteigert. Wert nach Auskunft des Feldgerichts und der  
Stenerbehörde 297 000 Mark.  
Wiesbaden, den 8. Juli 1916. 8418  
Königliches Amtsgericht Abteilung 9.

Freitag, den 7. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr werde ich hier  
im Pflanzhofe Neugasse 22 ein Sofa sowie sonstige öffentlich  
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Wiesbaden, den 6. Juli 1916. 6403  
Zinde, Gerichts-Schlichter, Ballufer Straße 6, 2.

Grosses Tongemälde  
auf dem Oceanriesen  
6254